

## Mut tut gut – Kolpingtag 2015 – Teil III

Ausstellung:

„Die Zukunft gehört Gott und den Mutigen“ – Adolph Kolping 1813 – 1865

18. bis 20. September 2015 im Spanischen Bau, Köln



**Kölner Schriften**

des Kolpingwerkes Deutschland

## Mut tut gut – Kolpingtag 2015 – Teil III

Ausstellung:

„Die Zukunft gehört Gott und den Mutigen“ – Adolph Kolping 1813 – 1865

18. bis 20. September 2015 im Spanischen Bau, Köln

– gewidmet Heinz Schemken zum 80. Geburtstag



Ausstellung „Die Zukunft gehört Gott und den Mutigen“  
– Adolph Kolping 1813 bis 1865 beim Kolpingtag 2015.

## Vorwort

Gerne kommen wir einem vielfachen Wunsch nach und dokumentieren in diesem Band 12 der Kölner Schriften des Kolpingwerkes Deutschland einen weiteren Ausstellungsteil, der im Rahmen des Kolpingtages vom 18. bis 20. September 2015 im Spanischen Bau am Historischen Rathaus der Stadt Köln präsentiert wurde. Der 150. Todestag unseres Verbandsgründers Adolph Kolping im Jahr 2015 war nicht nur Anlass zur Durchführung des Kolpingtages 2015, sondern gab auch die Möglichkeit, sich mit seiner Person und seinem Erbe historisch auseinanderzusetzen. Mit dem biographischen Ausstellungsteil „Die Zukunft gehört Gott und den Mutigen“ – Adolph Kolping 1813 – 1865 wurde den Besucherinnen und Besuchern auf vielfältige Art das Leben und Werk von Adolph Kolping näher gebracht. Wegstationen aus dem Leben und Wirken von Adolph Kolping wurden vorgestellt und mit zahlreichen Autographen

und persönlichen Gegenständen unterlegt. Auch bislang unbekannt und nicht veröffentlichte Dokumente von Kolping und seinen Mitstreitern konnten bestaunt werden, ebenso Musealien und Exponate aus den Ausstellungen der Stadt Kerpen und Wuppertal aus dem Kolpingjahr 2013. Die Inszenierung in Form einer gotischen Kathedrale unter Einbeziehung der Präsentation des Kolpingwerkes Deutschland und des Kölner Stadtmodells unterstrich dabei noch mal eindrucksvoll sein nachhaltiges Engagement als Priester in Köln. Denn Kolping gehörte zu Köln, von hier der Domstadt am Rhein, ging die christliche Sozialbewegung aus, die Kolpingbewegung – weltweit. Dass so ein universales Erbe erhalten werden muss, belegte die Ausstellung auch unter dem Aspekt der Restaurierung des Kolping'schen Quellenkorpus. Dieser Ausstellungsteil wurde konzipiert und erstellt von der Leiterin unserer Dokumentationsstelle KOLPING im Bundessekretariat, Frau Marion Plötz. Herzlich sage ich ihr – aber auch Herrn Christian Wienke, der Frau Plötz tatkräftig unterstützt hat – ein herzliches Wort des Dankes. Die grafische Gestaltung auch diese Ausstellungsteils oblag Herrn Sergio Di Salvatore. Frau Monika Grünewald danke ich für die Redaktion dieses Bandes.

Der am 11. März 1935 in Velbert geborene Heinz Schemken, war von 1986 bis 2004 Vorsitzender des Kolpingwerkes Deutschland. Der Familienvater und Kunst- und Bauschlossermeister war von 1983 bis 2002 ununterbrochen Abgeordneter des Bundestages. Wesentlich hat er unseren Verband geprägt und mit großem ehrenamtlich Engagement geführt. Das Kolpingwerk Deutschland hat ihm – unserem Ehrenvorsitzenden – viel zu verdanken.

In diesem Band der Kölner Schriften – den wir gerne Heinz Schemken zu seinem 80. Geburtstag widmen – veröffentlichen wir zugleich ein Interview, das er bei seinem Ausscheiden 2004 dem Kolpingblatt gegeben hat. Als Vorsitzender des Kuratoriums der Gemeinschaftsstiftung Kolpingwerk Deutschland ist er uns in besonderer Weise verbunden. Für sein langjähriges verantwortungsvolles Wirken in unserem Verband sagen wir ihm erneut ein herzliches Wort des Dankes und wünschen ihm für seinen weiteren Lebensweg alles Gute, Gesundheit, vor allem aber Gottes reichen Segen verbunden mit einem „Treu Kolping“.  
Köln, im Dezember 2015

Ulrich Vollmer, Bundessekretär

## ADOLPH KOLPING – SEIN LEBEN

### Familie

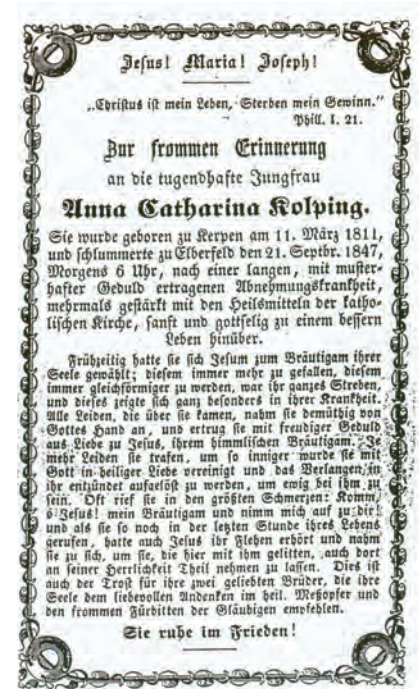
Seit Generationen war die Familie von Kolping in Kerpen ansässig und katholisch. Die Eltern, Peter Kolping und Anne Maria Zurheiden, waren am gleichen Tag in Kerpen geboren: am 28.10.1773. Mit 32 Jahren wurden sie am 10. August 1806 in der heimatlichen Pfarrkirche St. Martinus getraut. Acht Tage zuvor hatten sie nach gültigem französischen Recht standesamtlich geheiratet. Aus der Ehe gingen fünf Kinder hervor. Adolph Kolping war das vierte Kind und nach dem Tod der dreijährigen Schwester im Jahre 1821 mit sieben Jahren der Jüngste. Der erste Sohn Wilhelm Kolping kam 1807 zur Welt. Er wurde ebenso wie seine Eltern Landwirt und überlebte alle vier Geschwister. Noch



*„Was der Familie frommt, das frommt dem Volke, was der Familie schadet, das schadet dem Volke.“*

(Adolph Kolping)

heute führt er die Linie Kolping in Kerpen fort. Das zweite Kind, die 1808 geborene Margaretha, starb mit 29 Jahren. Zu der drittgeborenen Schwester Anna Katharina hatte Kolping eine besonders enge Beziehung. Sie führte dem zwei Jahre jüngeren Bruder in Elberfeld den Haushalt. Dort starb sie 1847 mit 36 Jahren nach schwerer Krankheit. Nun stand Kolping im Alter von 33 Jahren mit seinem Bruder Wilhelm ganz alleine da. Denn zuvor war seine geliebte Mutter 1833 mit 59 Jahren gestorben und sein Vater zwölf Jahre später, genau am Tag von Kollpings Priesterweihe am 13.4.1845.



Der Totenzettel der geliebten Schwester Anna Katharina Kolping.



Kolping schenkt 1839 seiner Schwester Anna Katharina aus Dankbarkeit für ihre schwesterliche Liebe das Gebetbuch *Die Nachfolge der allerheiligsten Jungfrau Maria*.



## ADOLPH KOLPING – SEIN LEBEN

### Kindheit und Jugend

(1813 – 1826)



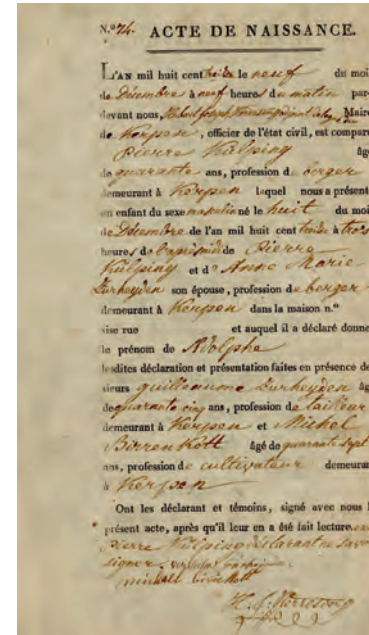
Das Geburtshaus von Kolping wurde noch zu seinen Lebzeiten abgerissen. Heute befindet sich in dem neuen Haus das Kolping-Museum.

„Das Kostbarste im Leben [...] ist das Familienleben.“

(Adolph Kolping)

**A**m 8. Dezember 1813 um drei Uhr nachmittags erblickte Kolping als viertes Kind in Kerpen das Licht der Welt. Ein Tag später wurde er in der Kerpener Pfarrkirche St. Martinus getauft. Der Name stand fest: Adolph. Schließlich war sein Großvater Adolph Marianus Kolping Taufpate. Und doch gab es einen kleinen Unterschied: Auf der Geburtsurkunde steht „Adolphe“. Das ist die französische Schreibweise, denn zu dieser Zeit war Kerpen unter französischer Herrschaft. Zwei Jahre später wurde auf dem Wiener

Kongress das linksrheinische Gebiet dem preußischen Königreich zugeordnet. Kolping wurde somit 1815 Preuße. Zusammen mit seinen Geschwistern und dem Großvater väterlicherseits wuchs Kolping in bescheidenen Verhältnissen in einem kleinen Haus mit Garten am Ortsrand von Kerpen auf. Sein Vater war Schäfer und Kleinbauer. Das Geld reichte gerade noch für das monatliche Schulgeld, und so konnte Kolping von 1820 bis 1826 die Volksschule in Kerpen besuchen – sozusagen freiwillig, denn die Schulpflicht wurde in Preußen erst 1825 eingeführt. Das war auch kein Wunder, denn Kolping war wissbegierig und las alles, was ihm in die Hände fiel. Gegen Ende seiner Schulzeit ging er in seiner Heimatpfarre zur Erstkommunion. Rückblickend sagte er über seine Kindheit: „Das war ein armes, aber ein frommes und zufriedenes, darum glückliches Familienleben.“



Die Geburtsurkunde von Adolph Kolping vom 9.12.1813. (Quelle: Stadtarchiv Kerpen, Geburtsregister Kerpen 1813.)

In der Kerpener St. Martinus Kirche wurde Kolping von Pfarrer Heyd getauft.



Das Taufbecken kann heute noch in der St. Martinus Kirche besichtigt werden.



# ADOLPH KOLPING – SEIN LEBEN

## Lehre und Gesellenzeit

(1826 –1836)



Die Werkstatt von Schuhmacher Meuser, Kolpings Lehrmeister. Stadtarchiv Kerpen, KSG Nr. 141-2.

*„Unter dieser Volkshefe konnte ich nicht sitzen bleiben, nicht mein ganzes Leben unter den obwaltenden Umständen verkümmern lassen [...]“*

*(Adolph Kolping)*

**G**erne hätte Kolping noch eine weiterführende Schule besucht. Doch die finanziellen Mittel ließen dies nicht zu. So begann er schweren Herzens 1826 eine Lehre bei dem Schuhmachermeister Meuser in Kerpen. Da war er noch nicht mal 13 Jahre alt. Nach der Lehre arbeitete er als Geselle in verschiedenen Werkstätten in der Umgebung von Kerpen: Sindorf, Düren und Lechenich sind verbrieft Stationen. Doch der Ehrgeiz trieb Kolping in die großen Werkstätten nach Köln. Dort suchte er nach beruflicher Vervollkommnung und Bildung. Bei dem renommierten Meister Heinrich Beck in der Kölner Glockengasse fand er eine An-



stellung und Unterkunft. Gleichwohl lernte er auch das moralische und soziale Elend seiner Altersgenossen am eigenen Leib kennen und war abgestoßen von seinem Stand. Eine Einheirat in eine Kölner Schusterwerkstatt hätte den sozialen Aufstieg bedeutet, doch er lehnte ab und wechselte kurzerhand die Werkstatt. Zuletzt arbeitete er bei Matthias Burger in der St. Apern-Straße. Ganze zehn Jahre lang war Kolping im Schuhmacherhandwerk tätig. Dann zwang ihn im Frühjahr 1836 eine Krankheit, sich im Elternhaus auf dem Land zu erholen. Unumwunden erzählte er seinem Vater, dass er studieren und Priester werden wolle. Der Vater gab seine Zustimmung und meinte: „Wenn Gott ihn zu einem anderen Stand berufen habe, solle er dem Ruf folgen.“ So gestärkt begab sich Kolping zum ortsansässigen Pfarrer Leonhard Anton Joecken. Statt der erhofften Hilfe bekam er nur den bekannten Spruch zu hören: „Schuster, bleib bei deinem Leisten!“

Doch Kolping ließ sich nicht entmutigen und wandte sich daraufhin mit seinem Anliegen an den Blatzheimer Pfarrer Leonhard Lauffs. Dort fand er die gewünschte Unterstützung, ebenso bei Pfarrer Theodor Wollersheim.



Die 1832 ausgestellte Arbeitsbescheinigung von Schustermeister Schwister aus Lechenich gibt auch Auskunft über das Aussehen des 18-jährigen Kolping.

Glück gehabt: Dank einer hohen Losnummer auf dem Losungsschein braucht Kolping nicht zum Wehrdienst.





## ADOLPH KOLPING – SEIN LEBEN

### Gymnasium

(1837 – 1841)



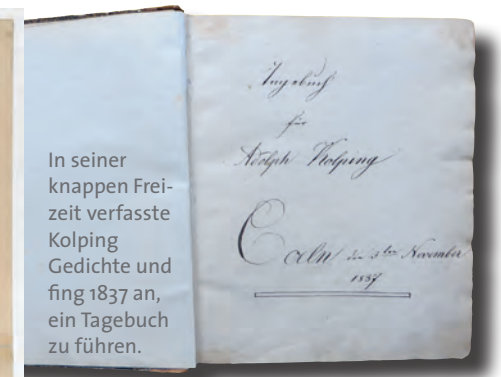
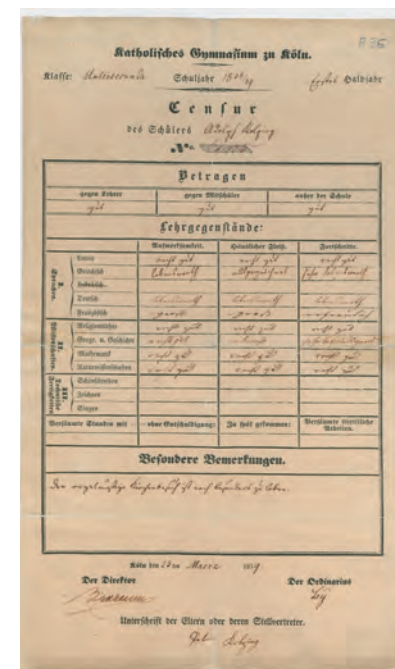
Das Marzellengymnasium war das einzige katholische Gymnasium in Köln und genoss einen ausgezeichneten Ruf.

*„Was hilft uns auch  
der gelehrte Kram, [...] wenn er uns  
nicht besser macht“*

*(Adolph Kolping)*

Um studieren zu dürfen, bedurfte es in Preußen seit 1837 der Reifeprüfung an einem Gymnasium. Dank des vorbereitenden Privatunterrichts von den Pfarrern Lauffs und Wollersheim bestand Kolping die Aufnahmeprüfung und kam im Herbst 1837 direkt in die Tertia des Kölner Marzellengymnasiums. Mit seinen 23 Jahren war er einer der ältesten Schüler. Er wohnte weiterhin bei seinem alten Meister Burger. Seinen Unterhalt bestritt er mehr schlecht als recht mit Nachhilfeunterricht. Die doppelte Belastung und eine Pockenerkrankung im Jahre 1839 wirkten sich auf seine schulischen Leistungen aus. Es gab noch keinen Notenspiegel, stattdessen unterschiedlichste Zensurbezeichnungen. Deutlich zeigt sich bei seinen Zeugnissen der Hang zu den Geisteswissen-

schaften und den Sprachen. Er lernte Latein, Griechisch, Hebräisch und Französisch. Mathematik und Naturwissenschaften waren hingegen nicht sein Ding. Die vielen Abschlussprüfungen bestand er zufriedenstellend. Doch in einem Lateinaufsatz schlichen sich zwei Fehler ein. Sein Abitur stand nun in Frage. Doch die obere Schulbehörde befand ihn für „reif“, und Kolping bestand am 3. April 1841 nach nur dreieinhalb Jahren die Reifeprüfung. Wenige Tage vorher geschah ein Wunder: Maria Helene Meller vom Vinger Hof in Kerpen teilte Kolping vollkommen überraschend mit, dass sie ihm – im Andenken an einen verstorbenen Theologiestudenten – das Studium bezahlen wolle. Kolping zögerte zunächst und erbat sich eine dreiwöchige Bedenkzeit. Dann nahm er das Stipendium unter der Bedingung seiner Unabhängigkeit an. Mit Abitur und Stipendium in der Tasche war der Weg geebnet für sein lang ersehntes Theologiestudium.



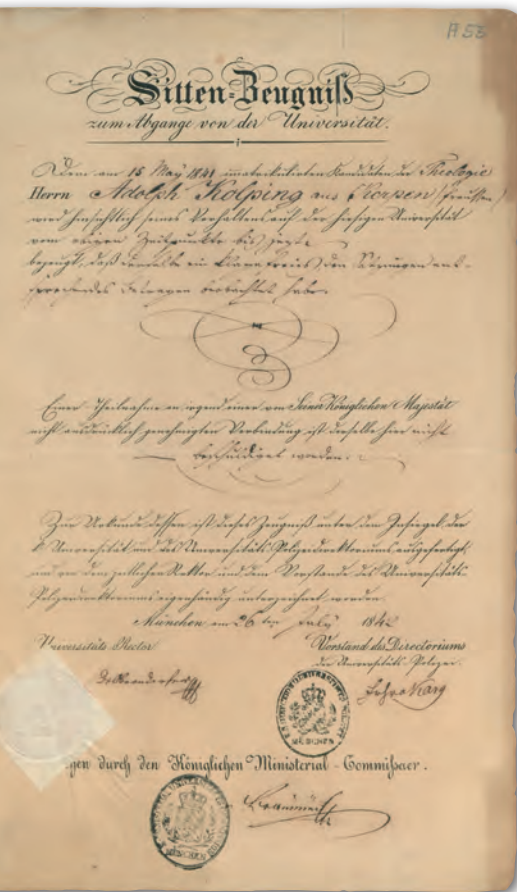
In seiner knappen Freizeit verfasste Kolping Gedichte und fing 1837 an, ein Tagebuch zu führen.

Im Zeugnis des Marzellengymnasiums wird Kolping im Schuljahr 1838/1839 für den regelmäßigen Kirchenbesuch besonders gelobt. Im Fach Religionslehre war er immer sehr gut.

# ADOLPH KOLPING – SEIN LEBEN

## Studium

(1841 – 1844)



„München sei ihm eine geistige Heimat geworden.“

(Adolph Kolping)

Frei von finanziellen Sorgen konnte Kolping sich den Studienort selber aussuchen. Die Universität zu Köln war zu dieser Zeit aufgelöst, und so musste sich Kolping für Bonn, München oder Rom entscheiden. Zwar wurde den Priesteramtskandidaten die Universität Bonn empfohlen, doch die dort vertretene Theorie der Herme-

Sittenzeugnis – Zum Abgang von der Ludwig-Maximilians Universität im Jahre 1842 wird Kolping ein klagefreies Betragen attestiert.

sianer sagte Kolping nicht zu. Als dann auch noch die Universität der Propaganda-Kongregation in Rom sich mit der Aufnahmeentscheidung Zeit ließ, fiel die Wahl auf München. Im Mai 1841 wurde der 27-jährige an der Königlichen Ludwig-Maximilian-Universität immatrikuliert, nicht ohne sich vorher zu Gehorsam gegenüber den akademischen Obrigkeiten und dem Fernbleiben von Geheimbünden zu verpflichten. Ganz in der Nähe der Universität fand er eine Bleibe auf der Veterinärstraße in der Karlsruvorstadt. Anfänglich fühlte sich Kolping fremd. Doch schnell gewöhnte sich der Rheinländer an die bayrische Mentalität und fand in kurzer Zeit Freunde aus der Heimat. Man ging zusammen aus, erkundete die Stadt und begab sich im Spätsommer/Herbst 1841 auf eine Studienreise nach Venedig. Bei aller Geselligkeit legte Kolping auf



Immatrikulationsurkunde der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn vom 3.11.1842.



## ADOLPH KOLPING – SEIN LEBEN

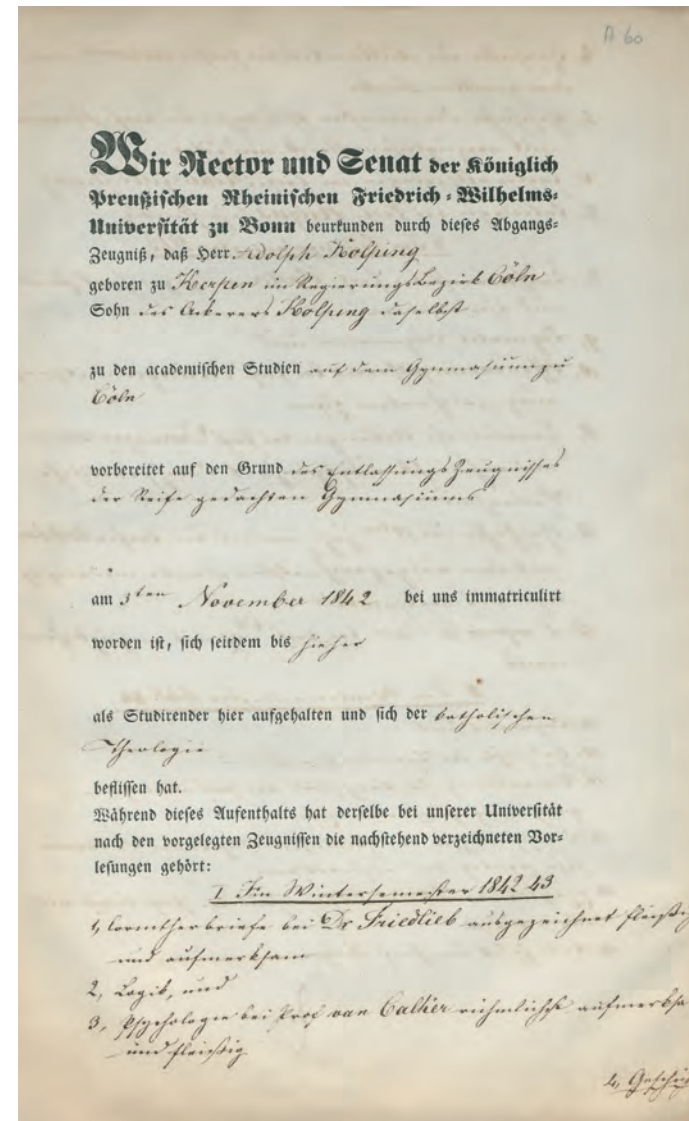
### Studium

(1841 – 1844)

ein geregtes Studium und festen Tagesablauf größten Wert. Zu seinem Studienbetreuer und Beichtvater wählte er Professor Friedrich Windichmann, der wegweisend für sein weiteres religiöses und persönliches Leben wurde. Besonders angezogen fühlte sich Kolping vom Kreis der katholischen Erneuerungsbewegung um Professor Joseph Görres. Seine Lehre beeinflusste die spätere Volksseelsorge von Kolping. In München fand Kolping die Gewissheit zur Berufung für das Priesteramt. Schweren Herzens wechselte Kolping 1842 nach drei Semestern die Universität, um in Bonn sein Theologiestudium ordnungsgemäß abschließen zu können. 1844 war es soweit: Kolping war Theologe.



Der Münchner Professor Joseph Görres gilt als Vordenker des politischen Katholizismus und vertrat wie auch Döllinger und Philipps ein neues, volksnahes Priesterbild.



Abgangszeugnis der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn für Adolph Kolping vom 20.03.1844.

## ADOLPH KOLPING – SEIN LEBEN

### Der Geistliche

(1845 – 1865)



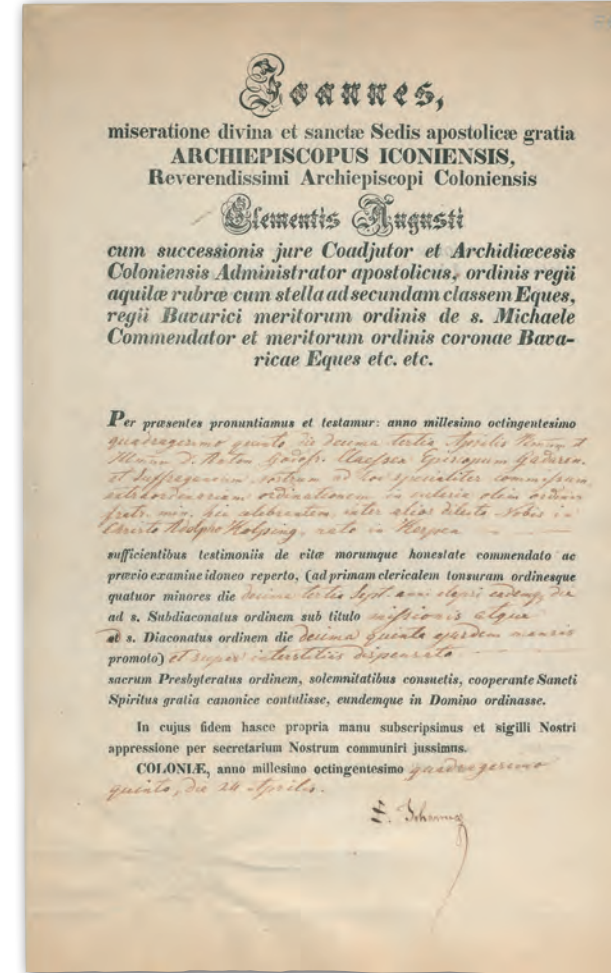
Hier besuchte Kolping das Kölner Priesterseminar. Es befand sich seit 1827 im ehemaligen Jesuitenkolleg auf der Marzellenstraße. Postkarten-Ansicht von 1897.

*„Das Christentum ist nicht bloß für die Kirche und für die Betkammern, sondern für das ganze Leben.“*

(Adolph Kolping)

Nach seinem Theologiestudium stand Kolping noch ein kleiner Schritt auf dem Weg zum Priester bevor: Das einjährige Studium am Priesterseminar in der Kölner Marzellenstraße. Im Herbst 1844 erhielt er die Tonsur, die niederen Weihen und die Subdiakonatsweihe, mit der das Versprechen des Zölibats und des Breviergebets verbunden war. Mit 31 Jahren legte Kolping das Pastorexamen erfolgreich ab. Am 13. April 1845 wurde der Spätberufene in der Minoritenkirche zum Priester geweiht. Die Primiz

feierte er in seiner Heimatgemeinde Kerpen. Dort stellte er sein Priesterbild unter das Thema „Du folge mir nach“. Kurz danach zog er nach Elberfeld, um seine erste Anstellung als Kaplan und Religionslehrer anzutreten. Hier lernte er den von Lehrer Johann Breuer 1846 gegründeten Jünglingsverein kennen und wurde zum zweiten Präses gewählt. Durch die Mitarbeit in diesem Verein erkannte er seine eigentliche zukünftige Aufgabe als „Gesellenvater“. Am 1. April 1849 wurde Kolping auf sein eigenes Betreiben zum Domvikar in Köln ernannt. Zu seinen Aufgaben gehörten die Unterstützung des fast 70-jährigen Dompfarrers und der Predigtdienst. Zudem wurde er persönlicher Kaplan von Weihbischof Baudri und



Weiheurkunde von Adolph Kolping, 24.4.1845.



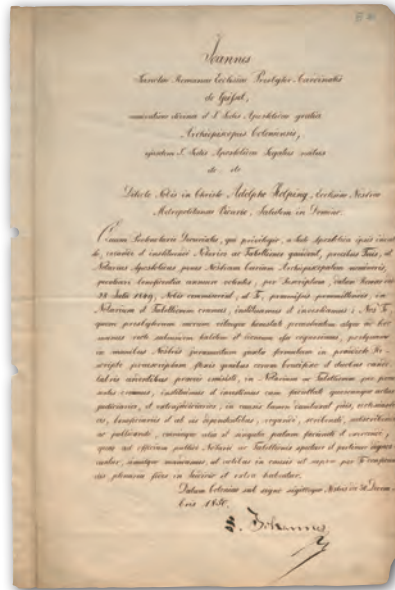
## ADOLPH KOLPING – SEIN LEBEN

### Der Geistliche

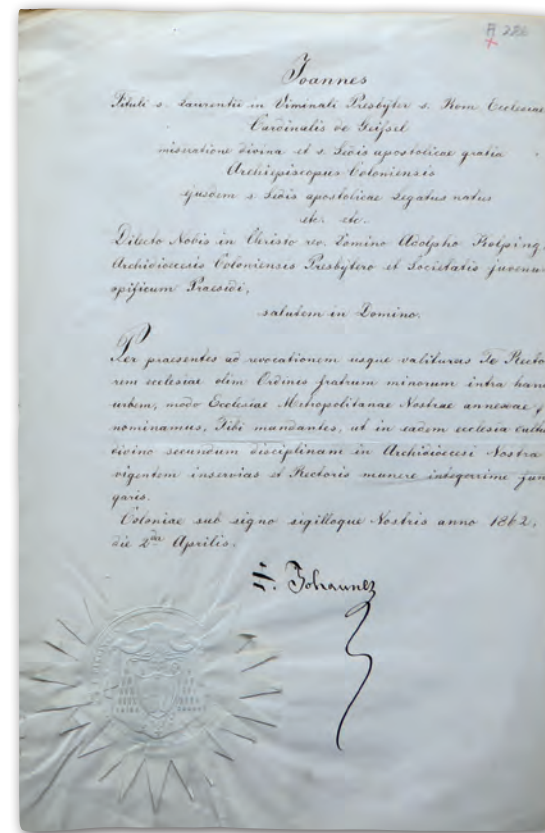
(1845 – 1865)

Mitarbeiter des Kirchlichen Gerichts. Ende 1850 wurde er auf eigenen Wunsch apostolischer Notar und führte in dieser Eigenschaft ein eigenes Dienstsiegel. Mit diesen Tätigkeiten gewann er tiefen Einblick in die kirchliche Verwaltung und pfarrübergreifende Seelsorge. Sein Kalender war damit aber auch übervoll; der Gesellenverein wuchs rasant und mit ihm die Arbeit. Deswegen legte er Anfang 1862 sein Amt als Domvikar nieder und schuf kurzerhand die Stelle des Rektors der Minoritenkirche – ein Novum, schließlich wurde die Stelle über eine Stiftung aus eigenen Mitteln dotiert. Das war es ihm wert, denn damit hatten er und seine Nachfolger genug Zeit für den Gesellenverein. Im April 1862 wurde er dann Rektor der Minoritenkirche, für deren Restaurierung er sorgen musste. Noch im gleichen Monat wurde er zum päpstlichen Geheimkammerer ernannt und im Sommer

Der Kölner Erzbischof von Geißel ernannt Adolph Kolping zum Apostolischen Notar, 30.12.1850.



1862 von Papst Pius IX. in Audienz empfangen. Dieser schenkte ihm ganz überraschend ein kostbares Messgewand – ein Zeichen der päpstlichen Anerkennung für Kolpings Wirken und den Gesellenverein.



Urkunde über die Ernennung Kolpings zum Rektor der Minoritenkirche, 2.4.1862.



## ADOLPH KOLPING – SEIN LEBEN

### Der Gesellenvater



*„Zum Gesellenpater hätte [unser Herrgott] jeden anderen machen können, wenn er gewollt.“*

*(Adolph Kolping)*

**A**ls Gesellenvater ging Kolping in die Geschichte ein. Die liebevolle Bezeichnung „Vater“ wurde ihm erstmals 1849 bei der Verabschiedung aus Elberfeld zuteil. Und auch Kolping selbst bezeichnete sich mehrfach als „Gesellenpater“, so zum Beispiel an seinem 40. Geburtstag. Und das trifft den Nagel auf den Kopf. Denn Kolping bemühte sich als Seelsorger, die miserablen Lebensumstände der Handwerksge-  
sellens in einer Zeit tiefgreifender gesellschaftlicher und politischer Veränderungen zu verbessern. Das Mittel der Wahl war der katholische

Das Kolpingdenkmal von 1903 am Kolpingplatz ist nicht mehr wegzudenken aus dem Kölner Stadtbild.

Gesellenverein nach dem Vorbild des Elberfelder Jünglingsvereins von Lehrer Johann Gregor Breuer. Dabei standen christliche Erbauung, Bildung und Geselligkeit im Vordergrund, getragen von dem Motiv der „Hilfe zur Selbsthilfe“. „Tüchtig“ sollten die Gesellen sein und sich als Christen in Beruf, Familie und Gesellschaft bewähren. Kolping wurde nicht müde, seine Idee in Briefen, Gesprächen, Reisen und durch zahlreiche Publikationen zu verbreiten. Mit Erfolg: Bis zu Kolpings Tod im Jahre 1865 schuf er rund 420 Gesellenvereine mit mehr als 60.000 aktiven Mitgliedern und zahlreichen Gesellenhospizen, darunter auch in Europa und Nordamerika. Mit dieser Erfolgsbilanz war Kolping mehr als nur ein „Gesellenvater“; zu Recht gilt er heute als Wegbereiter der katholischen Sozialbewegung, lange vor Einführung der päpstlichen Sozialzyklika *Rerum Novarum* im Jahre 1891.

Abbildungen ganz rechts: Kolpingstatue am Kölner Rathausturm; Casa Kolping in Tuxtla Gutierrez – in 60 Ländern wird Kolping verehrt; bei der Eröffnung des Gesellenhauses in der Breite Straße 1853 bezeichnete sich Kolping als „Herbergsvater“  
Bild rechts: 1929 – Generalpräses Theodor Hürth mit wandernden Gesellen vor dem Kolpingdenkmal in Köln.



## ADOLPH KOLPING – SEIN LEBEN

### Der Publizist



Seit 1853 gibt Kolping den beliebten Kalender für das katholische Volk heraus. Der Kalender entwickelte sich zum Volksschlag.

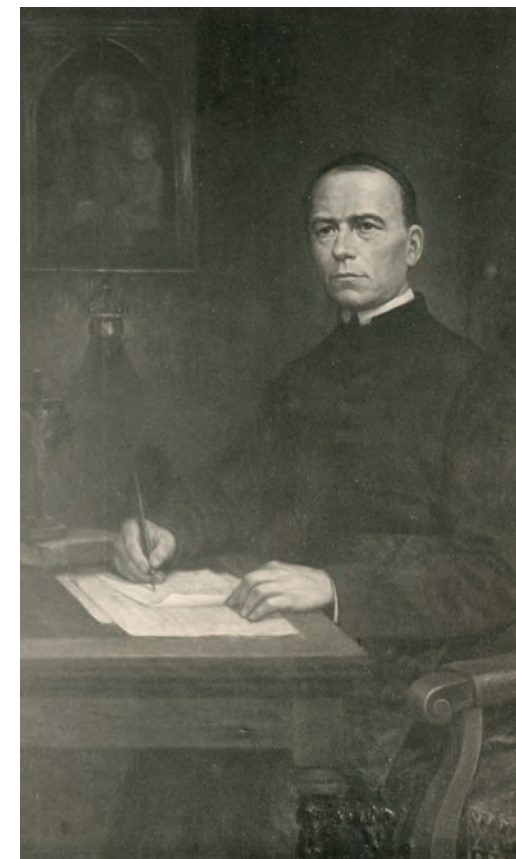
**K**olping war einer der erfolgreichsten katholischen Publizisten im 19. Jahrhundert. Schon als junger Mann schrieb er Gedichte und führte ein Tagebuch. Als Student in Bonn publiziert er gelegentlich Beiträge in katholischen Sonntagsblättern. Seit 1847 war er Mitarbeiter im *Rheinischen Kirchenblatt*, das bedeutendste Blatt im Erzbistum Köln. Bereits in seinem zweiten Beitrag

*„Die Katholiken Deutschlands sollen nach Kräften dafür sorgen, dass sie würdig in der öffentlichen Presse vertreten sind.“*

(Adolph Kolping)

berichtete er über den Elberfelder Jünglingsverein. Die Vereinsidee hatte ihn so gepackt, dass er noch in Elberfeld 1848 die erste Programmschrift *Der Gesellenverein* mit dem vielsagenden Untertitel *Zur Beherzigung für Alle, die es mit dem wahren Volkswohl gut meinen* verfasste. Nach dem Wechsel nach Köln im Dezember 1849 wurde er zusammen mit Vosen Redakteur des *Rheinischen Kirchenblattes*, um zwei Jahre später die alleinige Schriftleitung zu übernehmen. In der seit 1850 erscheinenden vierseitigen Beilage *Vereinsorgan*, die später in *Feierstunde* umbenannt wurde, berichtete er von dem Gesellenverein. Das war ihm jedoch nicht genug. Er wollte das Schreiben zur Verkündung und Vertiefung des christlichen Glaubens und Lebens nutzen, alles im Volkston gehalten. So gründete er im April 1854 seine eigene Zeitung, die *Rheinischen Volksblätter* – all-

Das Kolpingsblatt von 1924 zeigt Kolping mit Feder als Publizist.

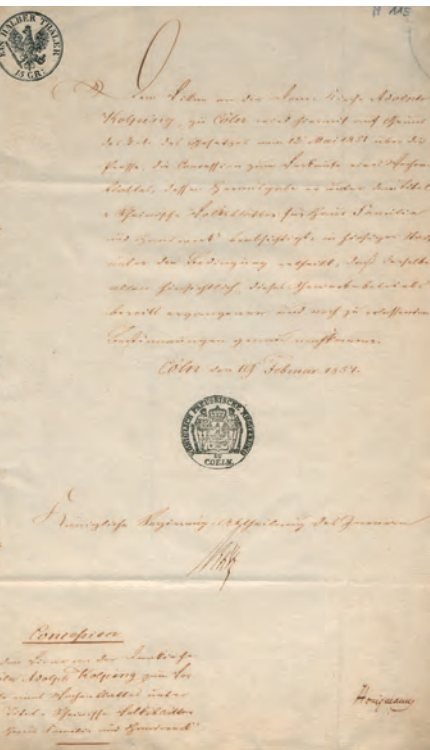




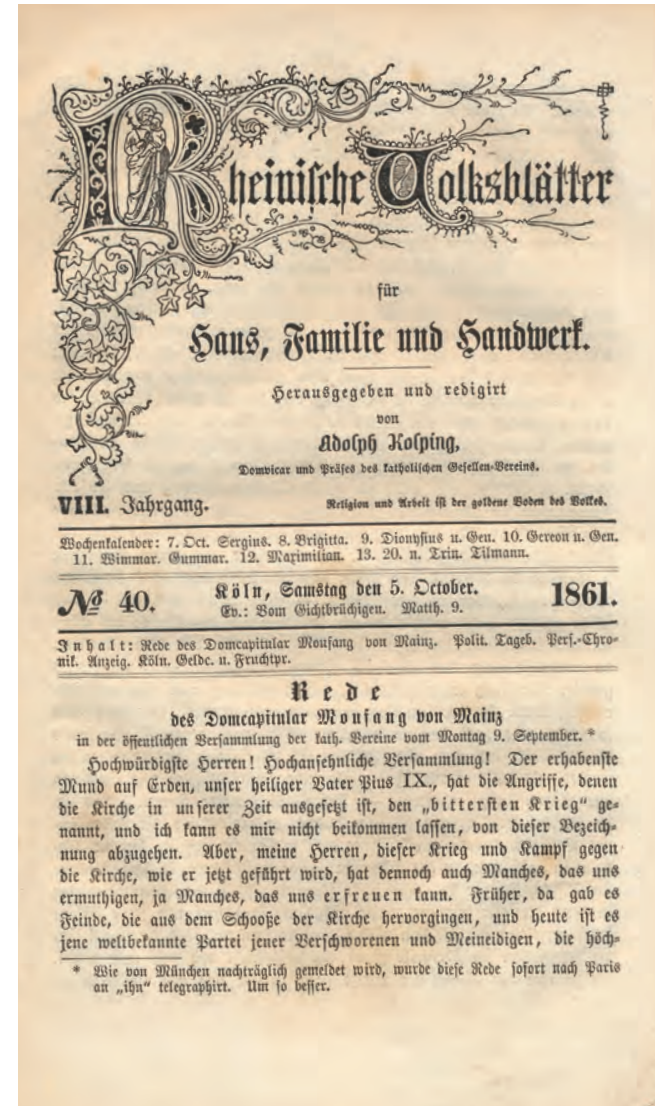
# ADOLPH KOLPING – SEIN LEBEN

## Der Publizist

Damals brauchte man zum Verkauf von Zeitungen eine staatliche Genehmigung. Diese wurde Kolping für die *Rheinischen Volksblätter* am 19.2.1854 erteilt.



wöchentlich 16 Seiten mit Nachrichten aus Kirche, Politik und Handwerk sowie Mitteilungen aus den Vereinen. Ein voller Erfolg: Die Zahl der Abonnenten stieg 1861 auf 6050 mit steigender Tendenz. Eine weitere lukrative Einnahmequelle stammte aus seiner Tätigkeit als „Kalendermann“. Unter verschiedenen Namen gab er seit 1849 bis zu seinem Tod alljährlich Volkskalender heraus, die gespickt waren mit Tipps und Erzählungen. Diese erfreuten sich, gerade in der ländlichen Bevölkerung, besonderer Beliebtheit. Dennoch bereitete der Kalender Kolping immer wieder kreativen Kummer: „Poltern möcht‘ ich nach Herzenslust, die Feder wegschmeißen und auf’s Land gehen.“ Doch so einfach war das nicht. Denn mit seiner publizistischen Tätigkeit konnte er seine Reisen finanzieren und den Gesellenverein unterstützen. Und das nachhaltig, zumal für die Leitungskräfte im Verein seit 1863 eine spezielle Zeitschrift erschien, die *Mitteilungen für die Vorsteher des Katholischen Gesellenvereins*. Damit bewahrheitet sich einmal mehr der alte Spruch: „Wer schreibt, der bleibt“.



Die *Rheinischen Volksblätter* waren über das Rheinland hinweg bekannt und geschätzt.



## ADOLPH KOLPING – SEIN LEBEN

### Der Mensch

*„Erst will ich mich bestreben, Mensch zu sein, die hohe Bestimmung derselben begreifen lernen.“*

*(Adolph Kolping)*

Es gibt viele Lesarten zu Kolping. Eines ist gewiss: Er war von mittlerer Statur, hatte in jungen Jahren blondes Haar und fühlte sich oft von seiner vielen Arbeit ausgelaugt. Umso mehr freute er sich auf die Kur im belgischen Ostende. Dort erholte sich der leicht Kränkelnde sichtlich. Er genoss die frische Seeluft und das Meer. Manchmal legte er sich einfach ins Gras und erfreute sich bei seinen Wanderungen der Natur. Dazu gehörten seit 1860 auch regelmäßige Besuche im neu gegründeten Kölner Zoo. Zu seinem Haushalt gehörten übrigens zwei Hunde; ein Spitz hörte auf den Namen *Flop*. Das klingt kölsch – einen kräftigen rheinischen Dialekt soll er gepflegt haben und von rheinischem Gemüt gewesen sein. Köln war seine zweite Heimat, dort zog es ihn immer wieder zurück. Die „schwarzgallige Wupper“ war nichts für ihn. Und bei aller Liebe zu München und dem bayrischen Bier, schätzte er die im Rheinland wachsenden dicken Bohnen – und auch guten Tabak. Gerne schenkte er seinen Freunden eine Flasche Wein aus seinem Weinkeller.



**1842**  
Ölbild von  
Ferdinand Müller.

Wahre, echte Freundschaft war ihm wichtig, und doch litt er unter Einsamkeit, insbesondere an seinen Geburtstagen. Eine emotionale Stütze war ihm Antonie Mittweg. Bei ihr fühlte sich der verwaiste Familienmensch Kolping geborgen, und ihre Kinder waren ihm eine wahre Freude. Das Verfassen von Gedichten bot ihm ebenfalls tröstende Ablenkung vom Alltag, auch wenn



**1848**  
Ölbild von  
Wilhelm Asselborn.

## ADOLPH KOLPING – SEIN LEBEN

### Der Mensch

er später den Verlust seiner poetischen Ader beklagte. Kolping zeigte sich auch als Kunstliebhaber, vor allem der Gotik. Kunst musste für ihn in erster Linie der Religion dienen. In diesem Detail zeigt sich seine tiefe Frömmigkeit. Ein Tag ohne Gott war für ihn undenkbar, sein Gottvertrauen unerschütterlich und für uns heute noch ermutigend. Neugierig geworden? Ein Blick in die auf 16 Bände angewachsene Quellenedition der Schriften unseres Verbandsgründers bringt uns dem Menschen Kolping ein wenig näher!



**1853**

Das erste Foto von Adolph Kolping.



**1855**

Das Foto diente als Vorlage für einen Stich. Mit dem Erlös aus dem Verkauf des Bildes sollte das Elberfelder Gesellenhaus finanziert werden.



**1865**

Fotographie vom bekannten Kölner Studio Raps in der Komödienstraße.

## ADOLPH KOLPING – SEIN LEBEN

### Tod, Beerdigung und Umbettung



Papst Johannes Paul II. kniet bei seinem Deutschlandbesuch 1980 vor dem Grab Kolpings nieder.

*„Er bittet um das Almosen des Gebetes.“*

*(Adolph Kolping)*

Den Tod vor Augen hatte Kolping schon mit 24 Jahren. Da überfiel ihn ein heimtückischer Bluthusten. Später machte ihm ein „böses“ Rheuma schwer zu schaffen. Seit dem Winter 1864 dachte er – ohne Angabe eines näheren Grundes – täglich ans Sterben und verfasste im Sommer 1865 während einer Kur in Ostende sein Testament. Nach seinem letzten öffentlichen Auftritt im September bei der feierlichen Einweihung des erweiterten Kölner Gesellenhospizes bekam er Asthmaanfalle und bat um die Spendung der Sterbesakramente. Die letzten Wochen vor seinem Tod müssen qualvoll gewesen sein. Am 27. November gaben die Ärzte die Hoffnung auf, und die Gesellen versammelten sich täglich in

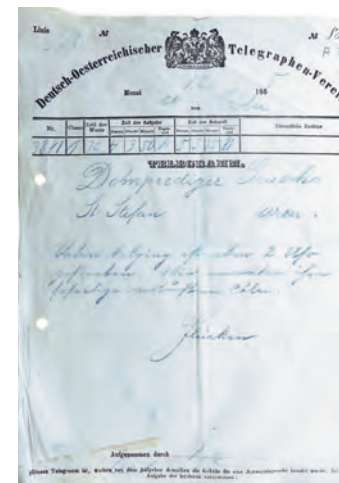
der Minoritenkirche zum Gebet. Am 4. Dezember 1865 verstarb Kolping wenige Tage vor seinem 52. Geburtstag. Er wurde im Saal des Kölner Gesellenhospizes aufgebahrt und am 7. Dezember unter reger Teilnahme auf dem Kölner Melatenfriedhof beerdigt. Vosen hielt die Trauerrede. Den Leichenzug begleiteten zahlreiche Gesellen, der Kölner Klerus und Vertreter der Stadt. Die Häuser waren mit schwarzen oder umflorten Fahnen und Trauerdrapien geschmückt – eine bis dahin in Köln unbekannte Geste. Von der Beliebtheit und Ehrerbietung Kolpings zeugen auch die zahlreichen Nachrufe. Um Kolpings letzten Willen zu erfüllen, richtete der Vorstand des Kölner Gesellenvereins an den preußischen König die Bitte, Kolping in der Minoritenkirche vor dem St. Josephs-Altar bestatten zu dürfen. Am 30. April 1866 konnten die Gebeine überführt werden. Feierliches Requiem zelebrierte der neue Generalpräses Sebastian Georg Schaeffer. Nach dem Gottesdienst wurde der Eingang zur Gruft zugemauert und mit einer Steinplatte verschlossen. Doch dabei blieb es nicht. Kolping wurde noch zweimal umgebettet: 1960 und nach der Seligsprechung.



Das neue Hochgrab vor dem Seitenaltar in der Kölner Minoritenkirche – Dort wurde Kolping nach der Seligsprechung umgebettet. (oben)

Telegramm von Wilhelm Servatius Flücken an Domprediger Gruscha über den Tod von Adolph Kolping am 4.12.1865.

Adolph Kolping. auf dem Sterbebett.





## ADOLPH KOLPING – SEIN LEBEN

### Der Selige



*„Solche Leitbilder wie Adolph Kolping brauchen wir für die Kirche von heute.“*

*(Papst Johannes Paul II.)*

Der überlebensgroße Wandteppich mit dem modernen Bild von Adolph Kolping ist entrollt.

Die Ehre der Altäre solle Kolping zuteil werden, doch es fehle das Wunder“, antwortete der Kölner Erzbischof Kardinal Fischer auf das Bittgesuch seines Wiener Amtskollegen Gruscha um die Seligsprechung von Kolping im Jahre 1906. Generalpräses Theodor Hürth machte dann die Seligsprechung zu seinem persönlichen Anliegen und nahm 1926 die Vorarbeiten für diesen Prozess auf. Es sollte ein langer Weg mit zahlreichen Hindernissen werden: Seit 1929 wurde gezielt Material über das Leben von Kolping gesammelt, so dass 1934 das Verfahren offiziell am Kölner Diözesangericht eröffnet wurde; Petitionsbücher wurden erstmalig ausgelegt. Doch unter

den Nazis geriet der Prozess ins Stocken und zum Stillstand. Zwar wurde nach dem Krieg das Verfahren wieder aufgenommen, doch wirklich voran ging es nicht. Viele erarbeitete Materialien waren im Krieg verloren gegangen, und die letzten Zeitzeugen von Kolping lebten schon lange nicht mehr. Dank des Einsatzes von Generalpräses Festing und Kardinal Höffner kam das Verfahren 1972 wieder in Schwung. Eine historische Kommission wurde eingesetzt unter den Professoren Schnitzler und Kracht. Alle verfügbaren Quellen mussten aufgearbeitet werden, um das Leben und die vorbildliche christliche Tugendhaftigkeit von Kolping zu dokumentieren. 1986 konnten die in italienischer Sprache übersetzten Unterlagen dem Vatikan übergeben werden. Nach eingehender Überprüfung wurde der Tugendprozess 1989 positiv beschiedet. Nun stand noch der Wunderprozess an. Eine Ärztekommision bestätigte 1991 eine übernatürliche Heilung in zwei hoffnungslosen Krankheitsfällen nach

Gebetserhörung durch die Fürsprache Kolpings. Am 27. Oktober 1991 war es dann endlich soweit: Papst Johannes Paul II. sprach Adolph Kolping auf dem Petersplatz in Rom vor ca. 80.000 Teilnehmern selig.



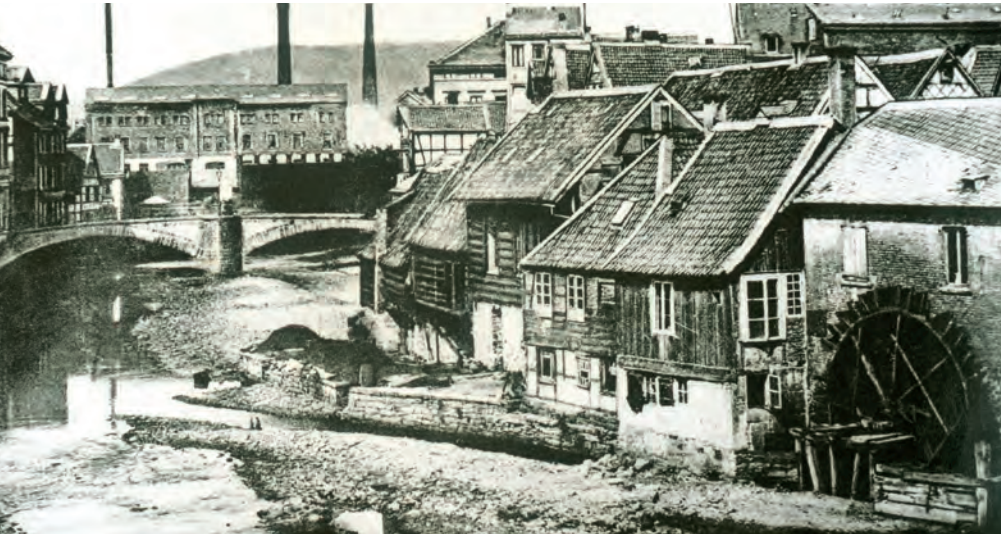
In diesem Werk wird die überragende Tugendhaftigkeit Kolpings dokumentiert.

Zahlreiche Frauen und Männer bitten um die Seligsprechung Kolpings und tragen sich in Petitionsbücher ein.



## KOLPING – DER VERBANDSGRÜNDER

### Kaplan in Elberfeld



Elberfeld in der Zeit der Frühindustrialisierung.

*„Tätige Liebe  
heilt alle Wunden, bloße Worte  
mehren nur den Schmerz.“*

*(Adolph Kolping)*

**W**as für ein Gefühl – Ostern 1845 trat der 31-jährige Kolping seine erste Stelle als Kaplan in der Elberfelder Pfarrei St. Laurentius an. Da dachte der Spätberufene gewiss noch nicht an den Aufbau eines Gesellenvereins. Dem Kaplan und Religionslehrer schwebte eine wissenschaftliche Karriere vor. Doch

in dem überwiegend protestantischen Elberfeld wurde er wieder mit der bitteren Realität konfrontiert: Mitte des 19. Jahrhunderts zählte die aufstrebende Industriestadt an der Wupper zu einer der größten Wirtschaftsregionen in Deutschland. Mit den Fabriken wuchsen die Armut und das Proletariat. Wo man hinschaute, taten sich soziale Missstände auf: „Die untere Schicht des Volkes ist schrecklich unwissend, schrecklich verkommen, vernachlässigt an Leib und Seele, elend durch und durch“, notierte Kolping. Die Handwerker blieben davon nicht verschont. Sie konnten mit der Industrialisierung nicht mithalten; die Gewerbefreiheit tat das Übrige dazu. Die traditionellen familiären Beziehungen zwischen Meistern

Im Revolutionsjahr 1848 schrieb Kolping seine erste Programmschrift „Der Gesellenverein“.





## KOLPING – DER VERBANDSGRÜNDER

### Kaplan in Elberfeld

und Gesellen brachen weg. Die Gesellen mussten fortan in üblen Wirtshäusern wohnen. Der soziale Halt ging verloren, sie verarmten. Da muss der von Lehrer Johann Gregor Breuer 1846 gegründete Jünglingsverein ein Lichtblick gewesen sein: Berufliche Fortbildung und religiöse Erbauung junger Gesellen waren das Ziel. Kolping war begeistert – auch wenn er nicht an der Vereinsgründung beteiligt war. In seiner Freizeit engagierte er sich in dem Verein und wurde

1847 mit knapper Mehrheit zum Vereinspräsidenten gewählt. In seiner Rolle der „Volksprofessur“, wie er selber sagte, fühlte er sich ganz in seinem Element. Schließlich hatte er am eigenen Leib die Nöte und das Leid der Gesellen erfahren und war deswegen bei den Gesellen umso glaubwürdiger. Im Revolutionsjahr 1848 verfasste er die Programmschrift *Der Gesellenverein*, denn er wollte die Idee des Gesellenvereins in ganz

Die St. Laurentius-Kirche in Elberfeld – Hier war Kolping von 1845 bis 1849 als Kaplan tätig.



Deutschland verbreitet sehen. Das war für ihn der Weg zur Lösung der sozialen Frage, nicht die Revolution.

Um sein Ziel zu erreichen, wechselte er im März 1848 nach Köln. Schmerzlich wurde „Vater“ Kolping von den Gesellen verabschiedet. Zeitlebens blieb Kolping dem Elberfelder Verein in besonderer Weise verbunden.

Haus in der Auer Schulstraße – Hier wohnte Kolping als junger Kaplan.





## KOLPING – DER VERBANDSGRÜNDER

### Johann Gregor Breuer und der Elberfelder Jünglingsverein



Johann Gregor Breuer starb 1897 in San Remo und hinterlässt uns seine Lebenserinnerungen.

*„Unser Wahlspruch aber ist Beten und Lernen und Arbeiten, alles mit Ernst und doch mit Fröhlichkeit.“*

*(Adolph Kolping)*

Johann Gregor Breuer wurde am 26.11.1821 geboren und war bereits mit sieben Jahren Halbwaise. Seit 1838 war er mit kurzen Unterbrechungen Lehrer an der katholischen Mädchenschule in Elberfeld und leitete diese seit 1845. Als der Mädchenchor unter Leitung von Breuer für die Laurentiusprozession probte, eiferten ihm eine Anzahl junger Männer, vornehmlich Handwerkerge-  
sellen,



Die Zeichnung von 1873 zeigt Gregor Breuer als Stifter des Elberfelder Gesellenvereins.

## KOLPING – DER VERBANDSGRÜNDER

### Johann Gregor Breuer und der Elberfelder Jünglingsverein

nach: Sie gründeten im Frühjahr 1846 einen „Junggesellen-Chor“ und übten in der Werkstatt des Schreinermeisters Joseph Thiel, später in der Mädchenschule. Bei der Laurentiusprozession im Sommer 1846 führten sie selbstbewusst eine eigene Fahne mit sich. Auch nach dem Festumzug trafen sich die jungen Männer auf Einladung von Breuer weiterhin regelmäßig zu geselligen und lehrreichen Abenden. Die Berichte der Gesellen über ihr Wander- und Herbergsleben schockierten Breuer; er sieht Religion und Tugend

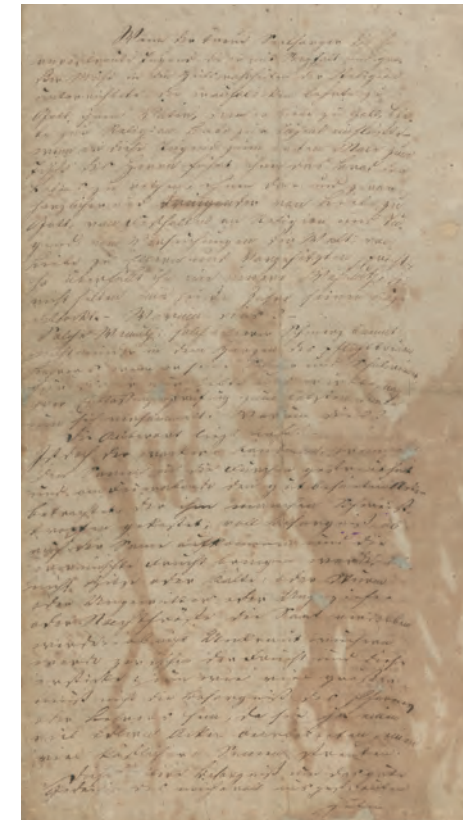


gefährdet und will als Laie aktiv dagegen wirken. In seiner Denkschrift vom 23.10.1846 erklärt er sein Ziel „einheimischen und fremden Jünglingen und namentlich Handwerksgesellen in einem Alter von 18 bis 25 Jahren und darüber durch Vortrag und passende Lektüre Belehrung, Erbauung, Fortbildung und angenehme Unterhaltung und Erheiterung zu verschaffen“. Sie sollten „tüchtig“

Der Ausschnitt der Elberfelder Fahne von 1846 zeigt den heiligen Joseph mit dem Jesuskind – der Schutzpatron des Kolpingwerkes.

werden. Die Gesellen sind von der vorgelegten Denkschrift und dem beigefügten Statutenentwurf begeistert; mit Unterzeichnung derselben und der Wahl des Vorstandes wird am 8.11.1846 der katholische „Junggesellenverein“ in Elberfeld formell gegründet. Kaplan Josef Xaver Steenaerts wird zum Präses gewählt, und nach dessen Versetzung tritt Kolping 1847 das Amt an. Von Anfang an suchte Kolping die Öffentlichkeit. Bereits im Juli 1847 nutzt er bei einem Besuch des Kölner Erzbischofes Johannes von Geissel die Chance, den Verein als eine wichtige christliche Einrichtung darzustellen. Zudem wirbt er in Predigten und Veröffentlichungen für den Verein. Und genau darin zeigt sich der Verdienst Kolpings um Verbreitung der Vereinsidee. Der Verdienst Breuers besteht dagegen unstrittig in der Gründung des ersten katholischen Gesellenvereins.

Die Denkschrift von Johann Gregor Breuer vom 23.10.1846.





## KOLPING – DER VERBANDSGRÜNDER

### Gründung des Kölner Gesellenvereins



Die Kölner Kolumbaschule – Hier gründete Kolping am 6. Mai 1849 den Kölner Gesellenverein.

*„Jedenfalls könnten wir durch solche Vereine tief und nachhaltig ins Volk eingreifen, mit der Zeit und mit Gottes Hilfe sogar Großes wirken.“*

*(Adolph Kolping)*

In Elberfeld im Tal der „schwarzgalligen“ Wupper hatte Kolping als Kaplan den von Breuer gegründeten Jünglingsverein kennen und schätzen gelernt. Er war beseelt davon, die Idee zu verbreiten. Seiner Meinung nach bot das katholische Köln die geeignete

Startbasis dafür. Und so setzte er alles daran, in die rheinische Metropole und Domstadt versetzt zu werden. Durch Fürsprache von Generalvikar Baudri wurde er im März 1849 zum Domvikar ernannt. Wenige Wochen später, am 6. Mai 1849 gründete er in der Kolumbaschule den Kölner Gesellenverein unter Teilnahme von mindestens 50 Gesellen. Die Idee fiel auf fruchtbaren Boden und die Zahl der Mitglieder wuchs stetig. Schon bald reichte der Platz in der Kolumbaschule nicht mehr aus und Kolping mietete das Vereinslokal in der Straße „Am Hof“. Und auch hier herrschte Platzmangel. Denn im September 1850 wurden bereits 300 Gesellen im Verein registriert. Das im gleichen Monat neu angemietete Pallenbergische Haus an der Marzellenstra-



Das erste Gesellenhospiz in der Kölner Breitestraße von 1853.

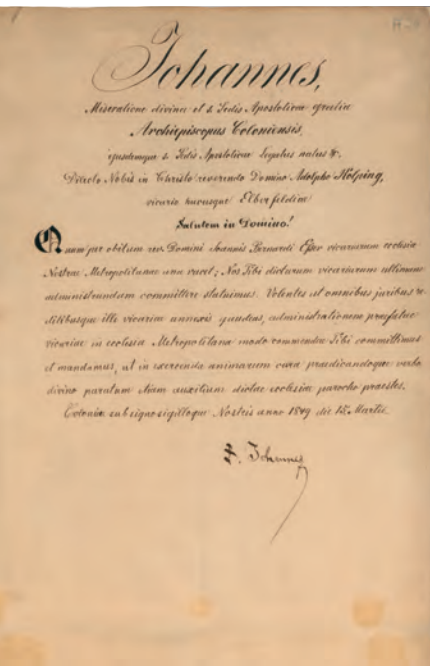


Der Maler Stanfield malte diese Ansicht auf die Stadt Köln um 1830.



## KOLPING – DER VERBANDSGRÜNDER

### Gründung des Kölner Gesellenvereins



Urkunde des Erzbischofs von Köln über die Ernennung Adolph Kolpings zum Domvikar, 15.03.1849.

ße diente nur vorläufig als Vereinslokal, denn „die Leute drücken mir die Wände auseinander“, weiß Kolping zu berichten. Und so half alles nichts: Kolping brauchte für die vielen Gesellen ein eigenes Haus. 1853 kaufte er das Lendersche Haus in der Kölner Breite Straße, das erste Gesellenhaus überhaupt. Hier fanden die Gesellen auf ihrer Wanderschaft eine Herberge, erhielten Unterricht und konnten sich in geselliger Runde unter ihresgleichen austauschen und versammeln. Selbsthilfeeinrichtungen wie Krankenkassen wurden zum Wohl der Gesellen eingerichtet. Das von Kolping weiter entwickelte Modell „Gesellenverein und Gesellenhaus“ war ein voller Erfolg, und nach gut 10 Jahren musste das Gesellenhospiz gartenwärts erweitert werden. Das Kölner Gesellenhaus gilt bis auf den heutigen Tag als das „Vaterhaus am Rhein“. Geistiges Zentrum für die Gesellen wurde auf Wunsch von Kolping seit 1849 die im Kölner Zentrum gelegene Minoritenkirche.



Die gotische Kölner Minoritenkirche ist auch heute noch geistliches Zentrum des Verbandes. Zahlreiche Gläubige pilgern jährlich zum Grabe Kolpings in der Minoritenkirche..

## KOLPING – DER VERBANDSGRÜNDER

### Verbandsgründung, Wachstum und Konsolidierung



„Ich brenne vor Verlangen, diesen Verein noch im ganzen katholischen Deutschland eingeführt zu sehen.“

(Adolph Kolping)

Die Gründungsurkunde des Dürener Gesellenvereins von 1853 mit den vier allegorischen Wahlsprüchen.

Der Mutterverein aller Gesellenvereine ist Köln“, betonte Kolping immer wieder. Aus gutem Grunde: Von der Domstadt aus entwickelte er die einzelnen Vereine zu einem lebensfähigen Verband. Nach Elberfeld und Köln wurde im Herbst 1849 in Düsseldorf der dritte Verein gegründet, und 1850 folgten weitere Gründungen in Bonn und Hildesheim. Die drei Vereine Köln, Elber-

feld und Düsseldorf schlossen sich am 20.10.1850 zum *Rheinischen Gesellenbund* zusammen. Das ist die Geburtsstunde des heutigen Kolpingwerkes als Verband, eines überörtlichen Zusammenschlusses lokaler Vereine; die Versammlung der drei Vereine gilt somit als erste ‚Generalversammlung unserer Verbandsgeschichte. Bereits auf der zweiten Generalversammlung im November 1851 wird der Vereinsname geändert in *Katholischer Gesellenverein*. Damit sollte eine geographische Einschränkung vermieden und ausdrücklich die Ausbreitung der Vereine im „Vaterlande“ gefördert werden. Und tatsächlich schossen die Vereine wie die Pilze aus dem Boden,



Das Wanderbuch diente als Mitgliederausweis. Es ziert den Heiligen Joseph, den Patron der Werkstätigen.



# KOLPING – DER VERBANDSGRÜNDER

## Verbandsgründung, Wachstum und Konsolidierung

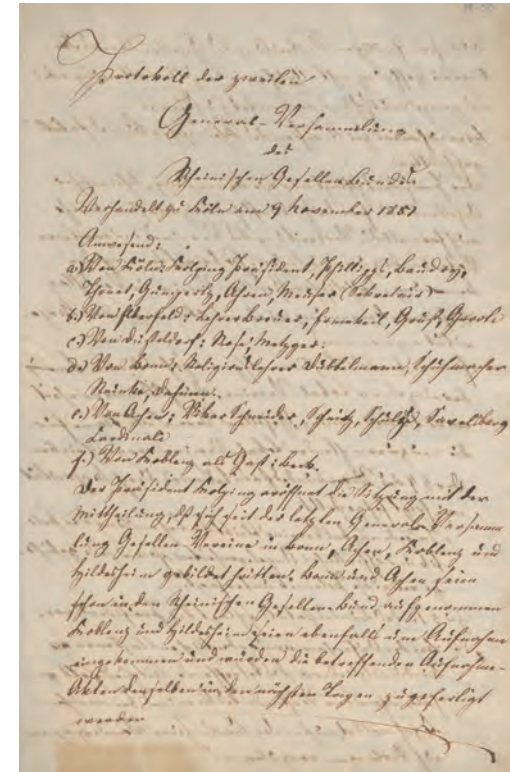


Das Vereinsverzeichnis im Wanderbuch half den wandernden Gesellen bei der Suche nach einem Gesellenverein, nach einer ordentlichen Herberge.

nicht nur in Deutschland: 1852 in Wien, 1854 in Rorschach in der Schweiz und 1856 sogar in den USA und anderswo. Um das Ganze zusammenzuhalten, war Kolping auf ein Mindestmaß an Einheitlichkeit bedacht. Die lokalen Gesellenvereine mussten in Köln ihre Statuten einreichen. Dort wurden überprüft, ob sie im Einklang mit dem Generalstatut standen. Danach erhielten sie das Gründungsdiplom. Für die Mitglieder wurde seit 1853 zentral ein Wanderbuch ausgestellt. Allorts konnten sie damit eine ordentliche Unterkunft bekommen und am Unterricht teilnehmen. Ein Vaterhaus in

der Fremde, eine katholische Herberge – das wollte Kolping gleich zu Anfang für alle Gesellenvereine eingeführt sehen. In seiner Programmschrift *Für ein Gesellenhospitium* von 1852 warb er dafür, und das Kölner Modell machte Schule. Doch auch regionale Besonderheiten mussten berücksichtigt und der Zusammenhalt in der Region gefördert werden. Deswegen wurde auf der Generalversammlung von 1858 die Einrichtung von Diözesanverbänden beschlossen und Kolping offiziell zum Generalpräses bestimmt. Mit diesem Beschluss setzte man ein deutliches Zeichen der Einbindung des *Katholischen Gesellenvereins* in die katholische Kirche. Diese Struktur wurde 1864 auf der Generalversammlung von den Diözesanpräses bekräftigt und gilt im Kern bis heute. Kolping hatte damit die Existenz des Vereins von einer einzelnen Person losgelöst und den Aufbau seines Werkes nachhaltig vollendet – weltweit.

Vom Rheinischen Gesellenbund zum Katholischen Gesellenverein – Im Protokoll der 2. Generalversammlung von 1851 wird der Grund der Namensänderung genannt.





## KOLPING – DER VERBANDSGRÜNDER

### Reisen



*„Wer sich leicht  
ärgert oder  
sich den Humor  
verderben lässt,  
soll nicht auf  
Reisen gehen.“*

*(Adolph Kolping)*

Kolping führte als junger Student extra ein Reisetagebuch. Hier berichtet er ausführlich von seiner Studienreise nach Venedig im Jahre 1841.

**P**ostkutsche, Dampfschiff oder Eisenbahn – Kolping nutzte alle verfügbaren Verkehrsmittel, um seine Idee auf schnellstem Wege zu verbreiten. Früher ging er noch als Student per pedes auf Studienreise, später als Domvikar auf Werbetour. Auch wenn die Reisen noch so beschwerlich waren, erkannte er die Notwendigkeit der persönlichen Begegnungen mit den Gesellen, Mitstreitern und hochgestellten Persönlichkeiten. Er bestärkte bestehende Vereine, ermutigte Gesellen und Geistliche zu Neugründungen

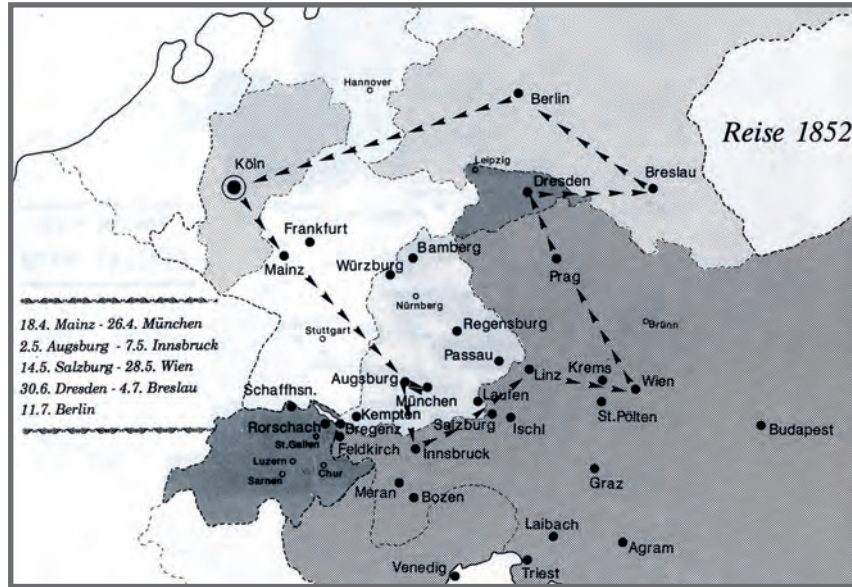
und bat einflussreiche Leute um Unterstützung und Geld. Das hielt den Verband zusammen und führte zur Ausweitung der Gesellenvereine über die Grenzen von Deutschland hinweg. Bei seinen Rundreisen ging Kolping ganz strategisch vor: Er besuchte gezielt Großstädte, damit von diesen Zentren ein flächendeckendes Netzwerk von Gesellenvereinen und Gesellenhäusern aufgebaut werden konnte. Dabei hatte Kolping von Anfang an neben Wien die preußische Residenzstadt Berlin ins Auge gefasst. Und so legte er bereits 1852 die Route seiner dreimonatigen Rundreise von Köln nach Berlin mit Zwischenstationen in Mainz, München, Wien, Prag und Breslau fest. Seine weiteste Reise führte ihn 1856 bis nach Budapest. Bei seinen Reisen wurde er auch argwöhnisch von den Verwaltungs- und Sicherheitsbehörden beobachtet. Grundlos, wie wir wissen. Doch erfreulicherweise wurde

Mit dieser Truhe ging Kolping auf Reisen.



# KOLPING – DER VERBANDSGRÜNDER

## Reisen

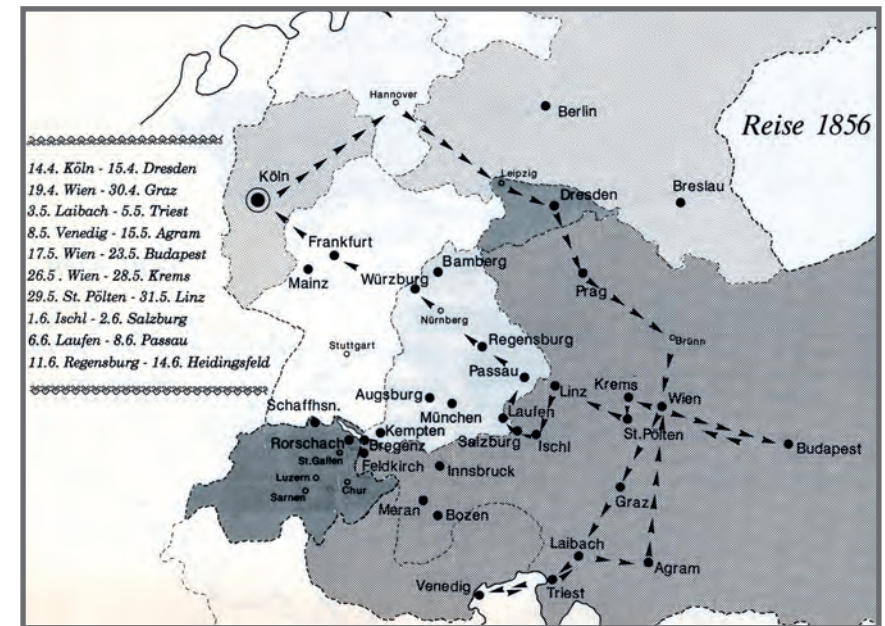


Bereits drei Jahre nach Gründung des Kölner Gesellenvereins ging Kolping 1852 auf eine große Werbetour.

Kolpings reist in die Schweiz. Der erste Schweizer Gesellenverein wurde 1854 in Rorschach gegründet.

er immer in der Fremde herzlich empfangen. Darüber berichtete er in seinen Reiseberichten, die er in der *Feierstunde* und den *Rheinischen Volksblättern* veröffentlichte. Sie boten unterhaltsamen Stoff und führte die Leser in die, wie Kolping selber sagte, „große Welt“.

Die weiteste Reiseroute datiert aus dem Jahr 1856.





## KOLPING – DER VERBANDSGRÜNDER

### Katholikentage



Am Rande des Katholikentages in Köln wird 1858 die Mariensäule vor dem erzbischöflichen Haus eingeweiht. Der Kölner Erzbischof von Geissel lobt die anwesenden Gesellen und die Bildungsarbeit der Gesellenvereine.

*„Wer das Ungewöhnliche scheut, hat noch nie großen Erfolg erzielt.“*

*(Adolph Kolping)*

**T**ue Gutes und rede darüber“ – Dieser Spruch der Öffentlichkeitsarbeit könnte geradezu von Kolping stammen. Denn kaum ein anderer Zeitgenosse wie er verstand es, sämtliche Kommunikationsmittel für sein Anliegen und die Verbreitung seiner Idee zu nutzen. Dazu gehörten auch die Katholikentage, die damals noch Generalversammlung des katholischen Vereins Deutschland hießen. Dieser Verein ging aus den Piusvereinen hervor und tagte erstmals 1848 in Mainz. Bereits 1851 besuchte Kolping als Delegierter des Kölner Piusvereins die dritte Generalversammlung in Mainz. Dort wollte der Zeitgeplante die Chance nutzen,

„auf einen Schlag“ möglichst viele Unterstützer für seine Idee zu gewinnen. Mit seiner bewegenden Rede traf er die Menge mitten ins Herz. Und so beschloss die Versammlung, die Verbreitung der Gesellenvereine nach Kräften zu fördern. Kolping hatte sein Ziel im Nu erreicht, und in Bayern und Österreich entstanden neue Gesellenvereine. Ein Jahr später auf dem Katholikentag in Münster thematisierte Kolping aus gutem Grund das Herbergswesen und setzte gezielt auf den Multiplikatoreneffekt: Er verteilte seine aktuelle Programmschrift *Für ein Gesellenhospitium* unter den Delegierten und bat um Weiterreichung der Broschüre an einflussreiche Leute mit Geld – ein geschickter Schachzug: Bald stand die Finanzierung des bereits gekauften Gesellenhauses. Wenn auch Kolping nicht an allen Katholikentreffen teilnahm, so sorgten seine Mitstreiter für die Omnipräsenz des Themas „Gesellenverein“. 1858 war ein Heimspiel für Kolping mit geschichtsträchtiger Wirkung: Denn am Rande der Kölner Veranstaltung trafen sich die preußischen Vereine und beschlossen als Zeichen der kirchlichen Einbindung die Einrichtung von Diözesanverbänden. Am Abend feierten auf Einladung von Kolping die Veranstaltungsteilnehmer zusammen mit den Gesellen. Es wurden Vorträge gehalten, Lieder gesungen und Grußworte verlesen. Das kam gut an, und auch der Kölner Erzbischof äußerte sich lobend über die Gesellenvereine. 1864 war eine weitere bahnbrechende Veranstaltung: Kolping lud anlässlich des Würzburger Katholikentreffens zur „Generalversammlung der Diözesanpräsidien der Gesellenvereine Deutschlands“ ein – ein Zeichen der Vernetzung und Geschlossenheit über die Grenzen der Länder hinweg.

*Für ein Gesellenhospitium* – In seiner zweiten Programmschrift wirbt Kolping 1852 für die Einrichtung von Gesellenhäusern.





## KOLPING – FREUNDE UND FÖRDERER AUS DER KERPENER ZEIT

### Jakob Wilhelm Statz und seine Familie



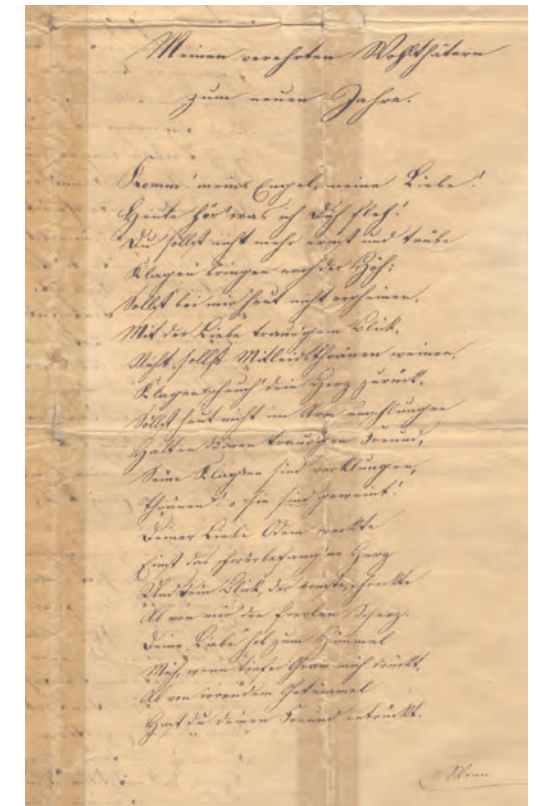
Wie sein Vater und Großvater ergriff der 1821 geborene Karl Statz den Beruf des Lehrers. (Pfarrarchiv St. Martinus, Nr. 111)

Schon früh regte sich eine große Lernbegierde in mir, die mein Lehrer, ein in jeder Hinsicht ausgezeichneter Mann, wohl zu wecken und anzufeuern verstand“, so Kolping über seinen ersten Mentor, den Kerpener Volksschullehrer Jakob Wilhelm Statz (\*20.4.1783; † 17.6.1860). Mit diesem Urteil stand er nicht alleine da. Statz galt als einer der tüchtigsten Lehrer im Kreise Bergheim. Er erkannte Kolpings Begabung und förderte ihn. So ging Kolping schon bald im Hause Statz ein und aus und verbrachte dort, wie er selber sagte, die glücklichsten Stunden seines Lebens. Mit dem Sohn Karl Statz verband ihn eine enge Freundschaft, ebenso mit der Tochter Anna Clara Margarethe. Es wird gemutmaßt, das Kolping eine besondere Zuneigung für Margarethe verspürt haben soll; eindeutige Belege dafür gibt es nicht.



Über ein halbes Jahrhundert wirkte Jakob Wilhelm Statz als Volksschullehrer in Kerpen. Für drei Schülergenerationen war sein Wirken „wahrhaft segensreich“, so der Nachruf auf dem Totenzettel von 1860.

Kolping widmet der Familie Statz aus Dankbarkeit ein Gedicht zum Neuen Jahr 1838.



## KOLPING – FREUNDE UND FÖRDERER AUS DER KERPENER ZEIT

### Leonhard Joseph Lauffs

(\* 25.1.1797 Aachen, † 10.8.1876 Saeffelen)

### Theodor Wollersheim

(\* 16.2.1806 Nideggen, † 3.2.1865 Jüchen)



Das Blatzheimer Pfarrhaus – hier förderte Pfarrer Lauffs junge begabte Kinder aus der Umgebung. (Foto: Rolf Axer)

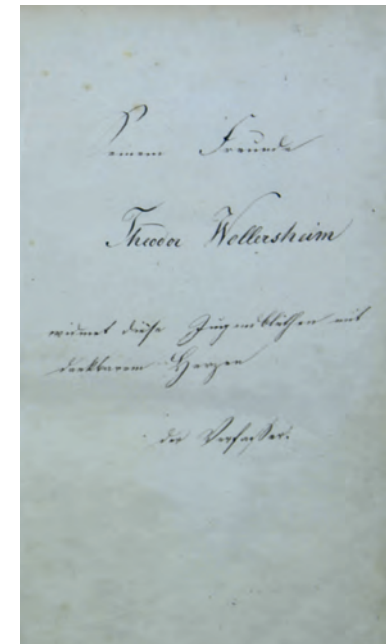
**A**uch wenn der Eintritt ins Gymnasium schon zwanzig Jahre her lag, das wollte Kolping vor der Öffentlichkeit richtiggestellt wissen: „Nicht der alte Professor Kreuser, sondern die Pfarrer Leonhard Lauffs aus Blatzheim und Theodor Wollersheim zu Jüchen seien seine Wohltäter gewesen“, moniert Kolping in einem Brief an den Wiener Domprediger und späteren Erzbischof Gruscha aus dem Jahre 1857. Pfarrer Leonhard Lauffs sei

der erste gewesen, der ihn auf seine Bitte zum Studium ermuntert und einige Monate [in Latein] unterrichtet habe. Nach der überraschenden Versetzung von Pfarrer Lauffs nach Nideggen übernahm der junge Vikar Wollersheim 1836 den erforderlichen Unterricht „unentgeltlich, gerne und mit der redlichsten Gewissenhaftigkeit nach dem Plane des Gymnasiums“, so Kolping in seinem Lebenslauf. Dank Wollersheim war Kolping seinem Ziel, Priester zu werden ein Stück näher gekommen: Er übersprang einige Klassen und wurde direkt in die Tertia des renommierten Kölner Marzellengymnasiums aufgenommen. Aus dem Förderer Wollersheim wurde später ein Freund.

Totenzettel von Pfarrer Leonhard Joseph Lauffs.



Aus Dankbarkeit widmet Kolping den Gedichtband „Muße-stunde“ seinem Freund Theodor Wollersheim. Die meisten Gedichte datieren aus den Jahren 1840 bis 1842.





## KOLPING – FREUNDE UND FÖRDERER AUS DER KERPENER ZEIT

### Maria Helena Meller

(\* 14.4.1809 Kerpen, † 19.5.1878 Wissersheim)



**W**underschön und herzensgut – das war Maria Helena Meller, die Gönnerin von Adolph Kolping und Tochter des Gutsbesitzers vom Vinger Hof bei Gymnich. Dort waren Kolpings Vater sowie sein Bruder Wilhelm als Lohnschäfer beschäftigt. Am Kreuz vor dem Vinger Hof soll Meller 1840 das Gelübde abgelegt haben, einem armen Theologiestudenten das Studium zu ermöglichen. Die Wahl fiel auf Kolping. Dank ihrer großzügigen finanziellen Unterstützung konnte er in München und Bonn

Maria Meller soll bis ins hohe Alter eine auffallende Schönheit gewesen sein. Porträt von Ferdinand Müller. (Kolping-Museum Kerpen)

studieren; Kolping erhielt von seiner Gönnerin eine jährliche Rente von 300 Talern. Bei Kolpings Priesterweihe war sie Ehrengast, und auch später blieben sie in Kontakt. Zeit ihres Lebens sorgte sich die Unverheiratete um die Bedürftigen und machte sich große Verdienste in Wissersheim.

Am Vinger Kreuz werden heute noch Andachten im Gedenken an Adolph Kolping gehalten.



## KOLPING – FREUNDE UND FÖRDERER AUS DER KERPENER ZEIT

### Ferdinand Müller

(\* 10.5.1817 Blatzheim, † 18.2.1894 Bedburg)



Ferdinand Müller um 1890 mit einem seiner Enkelkinder.  
(Dr. Hans-Josef Müller, Düsseldorf)

Ferdinand Müller wuchs in Blatzheim bei Kerpen in ähnlichen Verhältnissen wie Kolping auf. Da war es nur gut, dass Pfarrer Theodor Lauffs sein künstlerisches Talent erkannte und förderte. Die beiden Schützlinge von Lauffs lernten sich im Pfarrhaus kennen. Zwischen dem angehenden Kunstmaler und dem Schuhmachergesellen entwickelte sich eine tiefe Freundschaft. Gemeinsam verbrachten sie 1840 die Ferien in der Eifel. Auch während Kolpings Studienzeit riss der Kontakt nicht ab. Müller besuchte Kolping des Öfteren in München und wohnte eine Zeit lang bei ihm. Herzlich wurde er in Kolpings Freundeskreis aufgenommen und erhielt den Biernamen Minus. Gemeinsam ging man

1841 auf Reisen durch Tirol. Man tauschte sich aus über Neuigkeiten aus der Heimat und plauderte gerne über Kunst. Kolping stand gar Porträt bei Müller. Das Ölbild befindet sich heute im Kölner Stadtmuseum.

„Aus Kolpings Zimmer in Innsbruck“ – Ölbild von Ferdinand Müller, 1841. (Stadtarchiv Kerpen, Nachlass Müller)



„Kolping in Schustermeisters Zunftwams“ ist das älteste erhalten gebliebene Bild von Adolph Kolping. Fertiggestellt wurde es von Ferdinand Müller am 16. April 1842 in München.



## KOLPING – FREUNDE UND FÖRDERER AUS DEM PRIESTERSTAND

### Johann Anton Friedrich Baudri

(\* 20.2.1804 Elberfeld, † 29.6.1893 Köln)

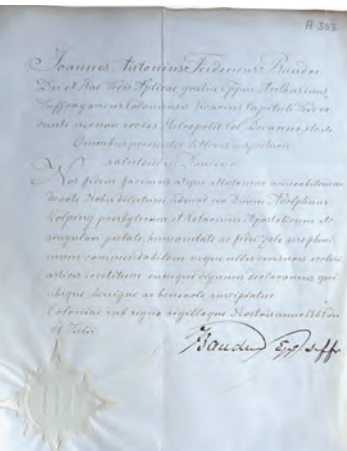


**B**audri kannte die Verhältnisse in Wuppertal aus eigener Erfahrung als Pfarrer und stand von Anfang an dem Gesellenverein nahe. Gerne unterstützte er als Generalvikar Kolping bei seinem Anliegen, den Verein bekannt zu machen. So wurde auf Antrag Baudris hin Kolping vom Kölner Erzbischof von Geissel 1849 zum Domvikar in Köln ernannt. Tatsächlich bot die Domstadt und rheinische Metropole die geeignete Startbasis für den erfolgreichen Aufbau des Gesellenvereins. Auch als Kölner Weihbischof förderte Baudri das katholische Vereinsleben.

In den ersten Jahren nahm er Kolping mit auf Firmungsreisen – mit Erfolg: Die Vereine sprießten wie Pilze aus dem Boden. Der Kontakt brach auch später nicht ab. Allwöchentlich besuchte Kolping Baudri zum Gespräch an der Kaffeetafel. Baudri wurde ebenso wie Kolping in der Minoritenkirche bestattet.

Johann Anton Friedrich Baudri – Generalvikar und Weihbischof im Erzbistum Köln.

Baudri empfiehlt 1865 Kolping als Philanthrop und aufgrund seiner Frömmigkeit



### Anton Josef Gruscha

(\* 3.11.1820 Wien, † 5.8.1911 Schloss Kranichberg/N.Ö.)



**D**u mußt Präses des Gesellenvereins in Wien werden“, sagte Kolping 1852 unumwunden bei der ersten Begegnung mit Gruscha, und Gruscha willigte per Handschlag ein. Schließlich war Kolping für ihn kein Unbekannter, denn in einem Artikel hatte er sich namentlich mit der sozialen Frage auseinandergesetzt und auf den Kölner Gesellenverein als Leuchtturmprojekt verwiesen. Mit umso größerem Eifer legte er gleich los und gründete noch im gleichen Jahr weitere

Gesellenvereine in Österreich. Gruscha berichtete regelmäßig über die Entwicklung der Gesellenvereine in der Donaumonarchie, und Kolping gab ihm brüderliche Ratschläge. Schon bald verband die beiden eine Freundschaft, die über den Tod von Kolping hinaus währen sollte. Davon zeugen die Briefe und die Tatsache, dass Gruscha sich 1906 als erster offiziell für die Seligsprechung Kolpings einsetzte. Trotz seiner hohen kirchlichen Stellung als späterer Wiener Erzbischof und Kardinal blieb Gruscha weiterhin Präses des Wiener Vereins. Treffend wurde er als „Gesellenkardinal“ bezeichnet.

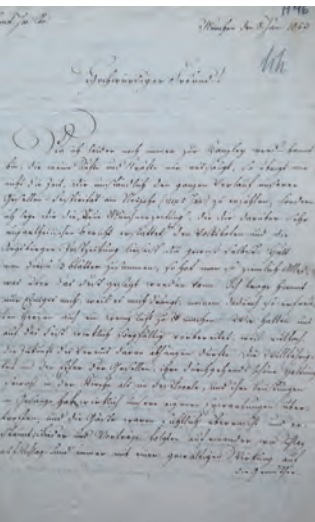
Gruscha berichtet Kolping 1852 überschwänglich von der positiven Entwicklung des jungen Wiener Gesellenvereins.



## KOLPING – FREUNDE UND FÖRDERER AUS DEM PRIESTERSTAND

### Georg Mayr

(\*14.4.1820 Scheideck bei Dorfen, †26.12.1891 München)



Sie sind Präses des Vereins“, mit diesen Worten überrumpelte Adolph Kolping förmlich den Münchner Priester Georg Mayr bei ihrer ersten Begegnung 1852. Mayr, sichtlich überrascht, zögerte erst, nahm aber dann das Amt an. Er blieb bis zu seinem Tod Präses des Münchner Gesellenvereins. Überdies sprach er auf Katholikentagen über den Gesellenverein und organisierte 1864 die Tagesleitung der Generalversammlung. Mit Kolping blieb er stets im engen brieflichen Kontakt und berichtet ihm regelmäßig von der Entwicklung des Münchner- und der bayrischen Brudervereine. So erfahren wir Wichtiges über die Organisation des Gesellenvereins, zum Beispiel vom Vereinsleben, vom Unterrichtswesen und der Vereinspresse.

Georg Mayr – Präses des Münchner Gesellenvereins und Kontaktmann in Bayern.

Mayr berichtet Kolping 1853 freudig vom Neujahrsfest des Münchner Gesellenvereins.

### Christian Hermann Vosen

(\*9.7.1815 Köln, †12.5.1871 Köln)

Der Priester und Religionslehrer Christian Hermann Vosen unterstützte Kolping bei der Gründung des ersten Gesellenvereins in Köln. Er wurde erster Vizepräses des jungen Vereins. Erfolgreich setzte er sich bei der Kölner Stadtverwaltung für die kostenlose Nutzung der Räume in der Kolumbaschule ein. Dort unterrichtete er die Gesellen im Lesen, Schreiben und Rechnen. 1849 übernahm er zusammen mit Kolping die Redaktion des *Rheinischen Kirchenblattes*. Später zog er sich aus der Redaktion zurück und lieferte nur noch vereinzelt Beiträge, so auch für die von Kolping 1854 gegründeten *Rheinischen Volksblätter*. Vosen hielt die Trauerpredigt für den verstorbenen Adolph Kolping.

Christian Hermann Vosen – ein Mitstreiter der ersten Stunde.

Die Kolumbaschule - Hier lernten die jungen Gesellen nach Feierabend bis in die späten Abendstunden.





## KOLPING – FREUNDE UND FÖRDERER AUS POLITIK, WIRTSCHAFT, JUSTIZ UND ADEL

### Peter Michels

(\*2.2.1801 Köln, †18.4.1870 Köln)



Peter Michels – Freund, Finanzier und Türöffner.

In dem Kölner Tuchhändler Peter Michels fand Kolping einen engen Freund und Ratgeber. Der Kommunalpolitiker und Großkaufmann war genau der Richtige, um den jungen Kölner Gesellenverein auf ein solides wirtschaftliches und organisatorisches Fundament zu stellen. Er unterstützte Kolping und den Verein finanziell und vermittelte Kontakte zu reichen Kölner Familien und Unternehmern. Für die Verleihung der Korporationsrechte an den Gesellenverein setzte er sich massiv ein. Mit Erfolg. Durchweg lobte Kolping sein soziales Engagement und berief ihn 1862 zum Vizepräsidenten des Kölner Gesellenvereins. Michels war der erste Laie auf diesem Posten und zudem Mitglied des Schutzbundes. Kolping besuchte ihn fast täglich in seiner in der Nähe der Kölner Minoritenkirche gelegenen Wohnung und setzte ihn als seinen Testamentsvollstrecker ein.

Peter Michels und Ernst Mittweg korrespondieren Anfang 1866 über die Vollstreckung des Testaments von Kolping.

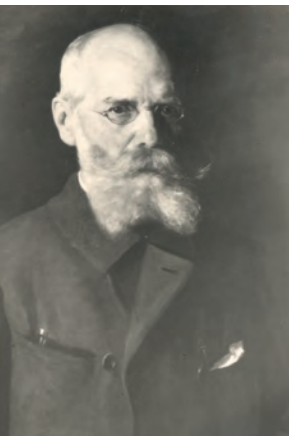


# KOLPING – FREUNDE UND FÖRDERER AUS POLITIK, WIRTSCHAFT, JUSTIZ UND ADEL

## Die Familie Mittweg



Eine innige Freundschaft verband Kolping zur Familie Mittweg, insbesondere zu Antonie Mittweg, der Ehefrau des Kreisrichters Ernst Mittweg. Wann immer es sich einrichten ließ, besuchte er die Familie Mittweg in Neuwied. Dort fand er sein zweites Zuhause. Er erfreute sich an den Kindern, genoss die häusliche Gemütlichkeit und gute Gespräche. Vollends vertraut er sich seiner schwesterlichen Freundin an. Er klagt ihr sein Leid, sein Weh, seine Freude. Gleichermäßen sorgt er sich um sie und die Familie. Gerne übernahm Kolping die Patenschaft über das dritte Kind Elisabeth. Keine Mühe wurde gescheut, wenn es um das Wohl von Antonie ging. Umso mehr beklagt er ihren frühen Tod: „Mir ist ja auch niemals jemand

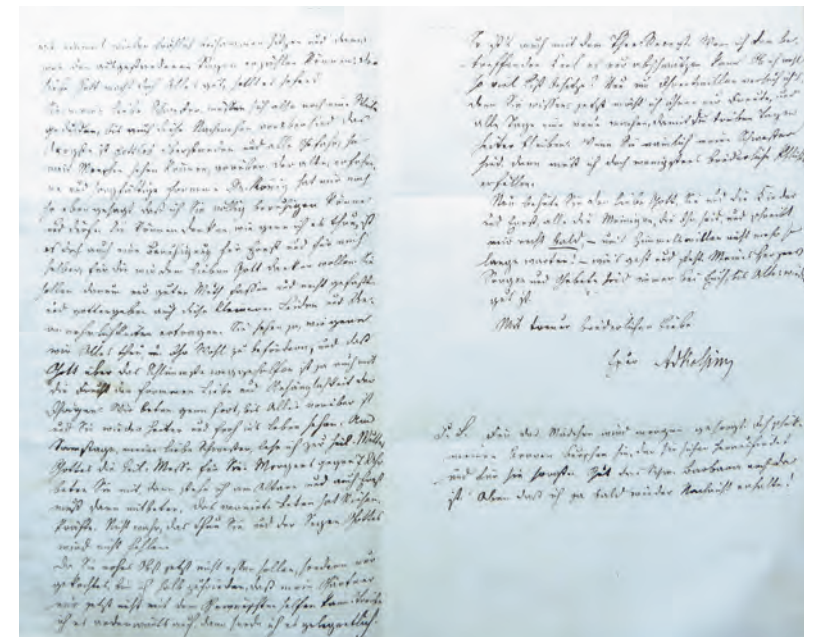


Antonie Mittweg, geb. Schöningh (\*11.2.1829 Meppen, †27.11.1864 Neuwied) Kolping lernte Antonie in Paderborn kennen.

Ernst Mittweg – Ehemann von Antonie Mittweg und seit 1854 Kreisrichter von Neuwied.

Brief rechts: Kolping schließt 1861 den Brief an Familie Mittweg mit den prägnanten Worten „Mit treuer brüderlicher Liebe Euer Adolph Kolping“.

das gewesen, was Deine Frau mir war und allein sein konnte, die wahre, teilnehmende Freundin, die mit dem ganzen, ihr eigentümlichen Feingefühl die sorgende, tröstende und ermutigende Schwester war, der ich alles anvertrauen konnte“. So lesen sich die Briefe von Kolping an Antonie wie ein Tagebuch; Alltägliches mischt sich mit Gemütsbewegungen und Informationen über den Gesellenverein.





KOLPING – FREUNDE UND FÖRDERER AUS POLITIK, WIRTSCHAFT, JUSTIZ UND ADEL

**Fürst Wilhelm Boguslaw Radziwill**

(\* 3.1.1809 Königsberg, † 2.1.1873 Berlin)



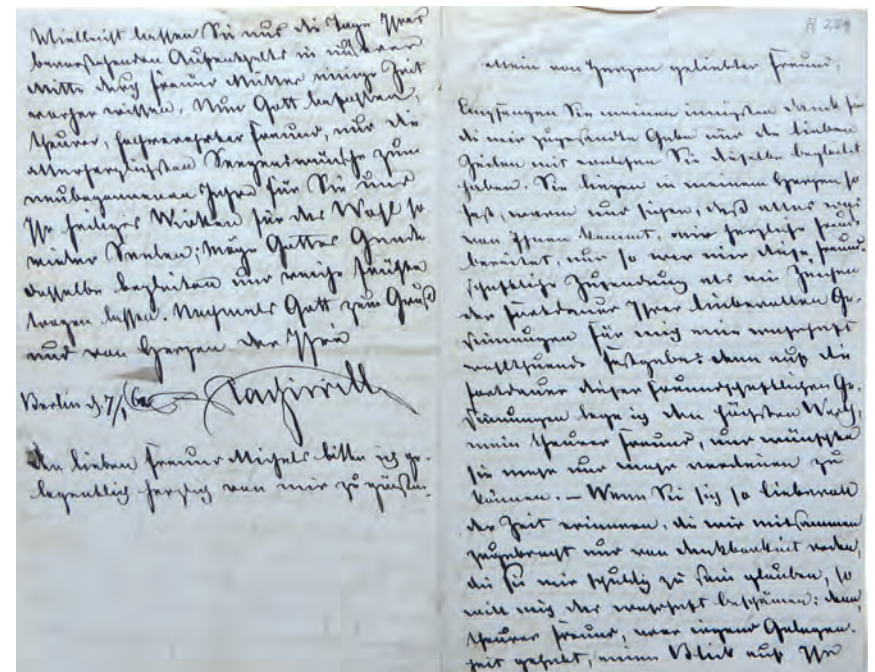
Der Preußenkönig Friedrich Wilhelm IV. – Radziwill war der fürstliche Türöffner zum preußischen König.

**E**ine schwere Sorge lastete auf Kolping. Er musste für sein junges Werk die Korporationsrechte erlangen. Dann konnten Rechtshandlungen getätigt, Besitz erworben, Schenkungen angenommen werden. Eine Eingabe an das königliche Staatsministerium schlug fehl. Wie gut, dass Kolping nicht locker ließ und hochgestellte Persönlichkeiten in Berlin kannte, die sich für den Gesellenverein interessierten.

Einer davon war Fürst Radziwill, der sich als engagierter Christ für die Sache vehement einsetzte. Er öffnete ihm die Tür zum preußischen König. Mit Erfolg. Am 29.4.1856 wurden dem katholischen Gesellenverein die Korporationsrechte verliehen. Und auch später setzte sich Radziwill bei den verantwortlichen Stellen für den Erweiterungsbau des Kölner Gesellenhauses erfolgreich ein. Über das persönliche Engagement Radziwills

entwickelte sich eine Freundschaft. Er vertraute sich Kolping in familiären Angelegenheiten an und bat ihn um seelsorgerischen Beistand.

Radziwill betrachtet die Unterstützung des katholischen Gesellenvereins als seine Christenpflicht.



## KOLPING – FREUNDE UND FÖRDERER AUS POLITIK, WIRTSCHAFT, JUSTIZ UND ADEL

### August Reichensperger

(\* 22.3.1808 Koblenz, † 16.7.1895 Köln)



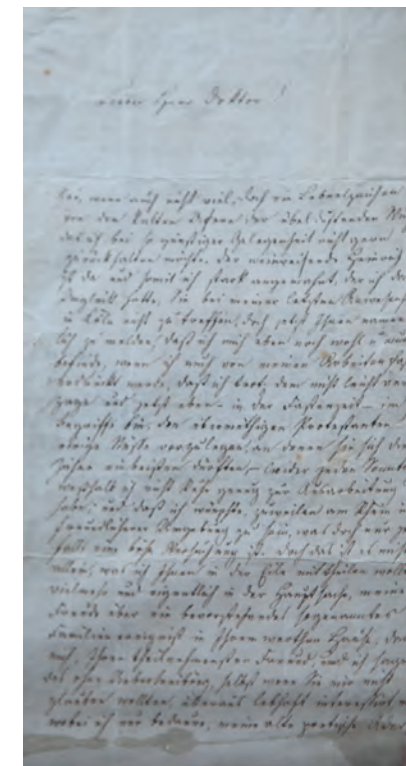
August Reichensperger – Jurist, Politiker, Kunstliebhaber.

**K**olping und Reichensperger teilten in mancherlei Hinsicht die gleiche Meinung. Regelmäßig suchte Kolping dann auch Rat bei dem Appellationsgerichtsrat. Der Jurist und engagierte Politiker konnte ihm nützliche Anregungen geben. Bereits im Revolutionsjahr 1848 war Reichensperger Abgeordneter in der Frankfurter Nationalversammlung und Gegner einer preußischen Vorherrschaft in Deutschland. Später saß er im Preußischen Abgeordnetenhaus und gehörte dort der katholischen Fraktion an, einer indirekten Vorgängerin der Zentrumspartei. Schon früh interessierte sich Reichensperger für die Handwerkerfrage und trat für die Abschaffung der Gewerbefreiheit ein. Gerne unterstützte er Kolping beim Verfassen von politischen Themen in den Rheinischen Volksblättern und lieferte gelegentlich selber Beiträge. Auch die gemeinsame Liebe zur (Neu-) Gotik verband die beiden Freunde. Reichensperger setzte sich als Gründungsmitglied des zentralen Dombauvereins für die Vollendung des Kölner Doms ein.

### Rainer Wilhelm Ludwig Wallraf

(\* 28.4.1812 Düren, † 1890 Köln)

**V**ielleicht lernte Kolping den aus Dürenstammenden Wallraf in seiner Dürener Gesellenzeit kennen. Gewiss ist, dass Wallraf den Studenten Kolping in einer prekären Lage unterstützte. Die Reise nach Tirol und das Verleihen von Geld hatte ein Loch in Kolpings Kasse gerissen. Wallraf half aus und gab ihm Geld. Doch Wallraf war nicht nur Finanzier, sondern auch langjähriger Freund. Während seiner Tätigkeit als Kaplan in Elberfeld schüttete er ihm sein Herz aus. Als Domvikar war er häufiger Gast im Hause der Familie Wallraf. Sohn Max, später prominenter Kölner Politiker, war Kolpings Patenkind und Tochter Karoline nach eigenen Aussagen sein „Schoßkind“. Später wurde Wallraf Mitglied des Schutzvorstandes des Kölner Gesellenvereins. Bei Rechtsproblemen leistete der Justizrat am Appellationsgericht gerne Hilfe. Nach Kolpings Tod unterstützte er Peter Michels bei der Testamentsvollstreckung und ordnete Kolpings Legat.



Weg von der „schwarzgalligen“ Wupper, zurück an den Rhein – Der von Heimweh geplagte Kolping klagt 1846 Wallraf sein Leid.



## Erinnerungen an Heinz Schemken

*Kolpingblatt August/September 2004*



Heinz Schemken begann als 25-Jähriger sein Engagement in der Politik. Zuvor war er bereits bei Kolping in Velbert leitend tätig.

### Kolping prägte ihn – und umgekehrt

**Priester ermutigten: Heraus aus der Betkammer in die Politik**

Nach 18 Jahren als Vorsitzender des Kolpingwerkes Deutschland scheidet Heinz Schemken Ende Oktober aus dem Bundesvorstand aus. Kolping prägte ihn – und umgekehrt.

Adolph Kolping versuchte, die Christen aus ihrer Trägheit aufzurütteln und sie an ihre Verantwortung für die Welt zu erinnern. Für ihn war das Christentum nicht bloß „für die Betkammern“ gedacht, sondern für den Alltag und für die Gestaltung der gesellschaftlichen Wirklichkeit. Dazu gehört auch die Politik. Wer behauptet das? Kein geringerer als Papst Johannes Paul II. sagte dies bei der Seligsprechung Adolph Kolpings am 27. Oktober 1991 in Rom.



Heinz Schemken (Mitte) bei der Gabenbereitung auf dem Petersplatz im Oktober 1991.

Der Papst sprach aus, wodurch Heinz Schemken als Politiker und leidenschaftlicher „Ehrenamtler“ seit Jugend angespornt wird. An seinem Lebensweg wird es deutlich: Bereits als junger Mann leitete er die Kolpingsfamilie Velbert und wurde dabei besonders von den Präsiden Franz Schneider und Herbert Michael geprägt. Sie überzeugten ihn, sich bei der Kommunalwahl aufstellen zu las-

## Erinnerungen an Heinz Schemken

sen. 1960 wurde Heinz Schemken (CDU) Ratsmitglied. Als 25-Jähriger übernahm er damit sein erstes öffentliches Ehrenamt. Zwei Jahre später wurde er bereits zum stellvertretenden Bürgermeister gewählt. 1969 wurde er Bürgermeister. 30 Jahre behielt er diese ehrenamtlichen Aufgaben und war fast 40 Jahre im Rat seiner Heimatstadt. Die Bürger von Velbert und Umgebung wählten ihn außerdem von 1983 bis 2002 in den Deutschen Bundestag, wo er sich besonders im Ausschuss für Arbeit und Soziales den Fragen der Generationenverträge und des Arbeitsmarktes widmete. Acht Jahre lang war er stellvertretender Vorsitzender dieses Ausschusses.



Insgesamt 46 Abgeordnete im Deutschen Bundestag lädt Heinz Schemken (re.) regelmäßig zum Gespräch ein – hier gemeinsam mit dem Generalpräses Axel Werner und dem Generalsekretär Hubert Tintelott.

Damit nicht genug: 1986 wurde er in Mainz zum Bundesvorsitzenden des Kolpingwerkes gewählt. Auch dazu gab ein Präses den Anstoß.

Heinz Schemken erinnert sich noch heute an die Begebenheit: Als gerade bekannt wurde, dass der langjährige damalige Bundesvorsitzende Paul Hoffacker nicht erneut kandidieren würde, sprach Heinz Schemken bei einem Jubiläum der Kolpingsfamilie Ratingen ein Grußwort. „Wer ist das?“, fragte der damalige Bundes- und Generalpräses Heinrich Festing den ebenfalls anwesenden Kölner Erzbischof Kardinal Josef Höffner. Der konnte es ihm erklären. Noch am gleichen Tag suchte der Diözesanvorstand gemeinsam mit Festing den Kontakt zu Schemken. Damit war er aber noch nicht gewählt, vielmehr gab es in Mainz zwei Mitbewerber: die Landesvorsitzenden von Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg, Franz Hastrich und Alois Schätzle. Doch Heinz Schemken erhielt eine Mehrheit bereits im ersten Wahlgang.



Unmittelbar nach der Wahl 1986 in Mainz: (v.l.) Der ausscheidende Bundesvorsitzende Paul Hoffacker mit dem damaligen Generalpräses Heinrich Festing und Heinz Schemken.



## Erinnerungen an Heinz Schemken

Heinz Schemken ist gelernter Schlosser und bildete sich in der Abendschule als Meister weiter.

Als Ausbilder begann er in der Gemeinschaftslehrwerkstatt der Industrie in Velbert. 1969 wurde er dort Geschäftsführer – und blieb es bis heute, wenngleich nicht mehr in einem üblichen Arbeitsverhältnis. Diese Werkstatt ist eine Ausbildungseinrichtung der Industrie. Sie schult Arbeitslose, qualifiziert Facharbeiter in der Aus- und Weiterbildung und fördert Benachteiligte.

„Drei Jahre lernen und dann 45 Jahre im gleichen Beruf arbeiten – das gibt es heute nicht mehr“, sagt Heinz Schemken und plädiert damit für lebenslanges Lernen. Etwas, was er selbst immer verwirklicht hat.

*Martin Grünwald*

### Höhepunkte im Leben von Heinz Schemken

- 11. März 1935 Geburt in Velbert
- 1958 bis 1962 „Senior“ und Vorstand der Koltplingsfamilie Velbert
- 1960 Wahl in den Rat der Stadt Velbert
- 1962 Wahl zum stellvertretenden Bürgermeister
- 1969 Wahl zum Bürgermeister
- 1983-2002 Wahl in den deutschen Bundestag
- 1986 Wahl zum Kolping-Bundesvorsitzenden
- 1991 Seligsprechung Adolph Koltplings, Begegnung mit dem Papst in Rom

Er ist verheiratet mit Maria Schemken, geb. Tondorf. Sie haben drei Kinder (Matthias, Theresia und Markus) sowie bislang acht Enkelkinder. (Kolpingblatt Aug./Sept. 2004)

## Eine „Fundgrube“

### Christliches Menschenbild bei Kolping „Schlüssel“ im Alltag

Das Kolpingwerk in seiner internationalen Ausbreitung ist für Heinz Schemken „eine Fundgrube für die Werte des Friedens, der Gerechtigkeit und der Menschenrechte“. Bei Kolping treffen Alltag und Weltanschauung zusammen: Die Katholische Soziallehre bzw. die Christliche Gesellschaftslehre muss sich bewähren im Leben der Menschen: in Ehe und Familie, in der Ausbildung junger Menschen, in der menschlichen Ausgestaltung der Arbeitswelt, in den Chancen für Existenzgründungen und beruflicher Selbstständigkeit, in der Mitgestaltung der gesellschaftlichen Wirklichkeit in Freiheit und Verantwortung. Für Heinz Schemken ist die Weltan-



Heinz Schemken beim Kolping-Bundeshauptauschuss in Brakel. Links neben ihm die langjährigen Weggefährten Toni Fütterer und Michael Hanke. Fotos: Archiv

## Erinnerungen an Heinz Schemken

schauung des Kolpingwerkes, das christliche Menschenbild, nicht nur alltagstauglich, sondern der entscheidende Schlüssel für eine bessere Welt: „Hätte die Gesellschaft das gelebt, was der Selige Adolph Kolping vorgemacht hat, wäre uns viel Unrecht und unermessliches, unendliches Leid erspart geblieben“, sagt er heute in Hinblick auf ausufernden Kapitalismus, mörderischen Nationalsozialismus und knechtenden Kommunismus.

### Motivation für das Ehrenamt

In der großen Dimension einer globalen Gesellschaft bedeutet die Christliche Gesellschaftslehre für Heinz Schemken mehr denn je der entscheidende Kompass für eine gerechtere Welt in Wirtschaft, Politik und in der internationalen Herausforderung. Ob als verheirateter Familienvater mit drei erwachsenen Kindern, ob als Leiter der Aus- und Weiterbildungseinrichtung in Velbert, ob als Kommunal- oder Bundespolitiker: Immer war er froh über seinen festen Standort als katholischer Christ. Sein Glaube hat ihm entscheidend geholfen, sein Privat- und Berufsleben zu meistern und seine politische Verantwortung für andere Menschen zu übernehmen. Ob bewusst oder unbewusst: Heinz Schemken mag gespürt haben, wie gut dieser „Schlüssel“ im Alltag passt. Das christliche Menschenbild hat ihn das motiviert, die zahlreichen Ehrenämter anzunehmen, die er jahrzehntelang auf sich genommen hat und die ihm kaum ein Privatleben ermöglicht haben.

Als Kolping-Bundesvorsitzender hat Heinz Schemken es erreicht, entscheidend mit den Politikern ins Gespräch zu kommen – wirkungsvoll, wenn auch meist abseits des Rampenlichtes. MG

## Glaube ist entscheidende Wurzel

### Mit Abgeordneten Wertefragen in die Politik gebracht

*Interview mit Martin Grünewald*

**Frage:** Heinz, Du hast unzählige Stunden auf Konferenzen und Veranstaltungen bei Kolping verbracht. Hat sich das gelohnt?

**Antwort:** Bei aller terminlichen Belastung im deutschen und internationalen Kolpingwerk bedeuten die Stunden im Ehrenamt auch praktische Hilfe und Stütze bei der Lösung politischer Fragen: Ohne die Basis und Grundwertediskussionen bei Kolping wären die Ergebnisse und Antworten in Politik, Gesellschaft und Kirche sicher nicht so überzeugend. Das Ergebnis ist nicht immer sofort messbar, aber die Substanz trägt und ist von nachhaltiger Wirkung.

**Frage:** Du hast regelmäßig die Kolpingmitglieder im Deutschen Bundestag zum gemeinsamen Gespräch zusammengebracht. Was hat das bewirkt?

**Antwort:** Man nimmt uns wahr. Die Kolpingrunde monatlich im Reichstag ist eine der Gelegenheiten, die programmatischen und verbandlichen Fragen von Kolping mit Kolleginnen und Kollegen im Parlament zu besprechen. Das ist eine gute Voraussetzung für die Willensbildung im demokratischen Prozess. Besonders beeindruckend waren die Begegnungen mit den Parlamentariern aus den jungen Bundesländern: Dabei erlebte ich den Kolpinggeist aus dem Widerspruch zum real existierenden Sozialismus.

**Frage:** Dein Weg „von der Betkammer in die Politik“ – wird der heute noch oft genug im Kolpingwerk beschritten?



## Erinnerungen an Heinz Schemken

**Antwort:** Im Sinne des Stifters, des „Seligen“ Adolph Kolping, sind wir immer auf dem Weg, als verantwortungsbewusste Christen Tag für Tag für die Menschen da zu sein. Dies wird besonders wirksam bei der Ausübung eines politischen Mandats, in der Selbstverwaltung, in den Berufsverbänden, bei der Übernahme von Verantwortung in Politik, Wirtschaft und Verband. Der christliche Glaube ist die entscheidende Wurzel bei Kolping. Bei manchen sind es auch Werte wie Solidarität und Gerechtigkeit, die motivieren.



Bundesversammlung 2004 in Osnabrück mit drei Vorsitzenden: (v.l.) Bundespräses Alois Schröder, Dr. Paul Hoffacker, Heinz Schemken und Thomas Dörflinger.

## KOLPING IN 12 SÄTZEN

**Wir** laden ein und machen Mut zur Gemeinschaft.

**Wir** handeln im Auftrag Jesu Christi.

**Wir** nehmen uns Adolph Kolping zum Vorbild.

**Wir** sind in der Kirche zu Hause.

**Wir** sind eine generationenübergreifende familienhafte Gemeinschaft

**Wir** prägen als katholischer Sozialverband die Gesellschaft mit.

**Wir** begleiten Menschen in ihrer persönlichen und beruflichen Bildung.

**Wir** eröffnen Perspektiven für junge Menschen.

**Wir** vertreten ein christliches Arbeitsverständnis.

**Wir** verstehen uns als Anwalt für Familie.

**Wir** spannen ein weltweites Netz der Partnerschaft.

**Wir** leben verantwortlich und handeln solidarisch.

## BISHER ERSCIENEN

- Band 1** Arbeit neu begreifen –  
Sozialpolitisches Grundlagenpapier des  
Kolpingwerkes Deutschland
- Band 2** Kölner Gespräche 2006 –  
„Verfassungspatriotismus und Leitkultur“
- Band 3** Kölner Gespräche 2007 –  
„Die Kirche und das liebe Geld“
- Band 4** Grundlagenpapier Ehe - Familie - Lebenswege –  
Herausforderungen für das Kolpingwerk
- Band 5** Das Herz zum Pfande eingesetzt –  
Festakademie aus Anlass des 80. Geburtstages  
von Generalpräses a. D. Prälat Heinrich Festing
- Band 6** Bildung –  
Grundlagenpapier des Kolpingwerkes Deutschland
- Band 7** Grundlagenpapier Die Einrichtungen und Unternehmen  
im Kolpingwerk Deutschland
- Band 8** Kölner Gespräche 2011 –  
„Wählen und regieren in Zeiten der Krise“ mit  
Professor Dr. Karl-Rudolf Korte
- Band 9** Kolping – eine Geschichte mit Zukunft  
Festakt zum 200. Geburtstag von Adolph Kolping mit der Rede  
von Bundespräsident Dr. h.c. Joachim Gauck
- Band 10** Mut tut gut – Kolpingtag 2015  
Ausstellung: Kolping – verantwortlich leben, solidarisch handeln –  
das Kolpingwerk Deutschland
- Band 11** Mut tut gut – Kolpingtag 2015  
Ausstellung: Wer Menschen gewinnen will, muss sein Herz zum Pfande einsetzen – Adolph Kolping und seine Nachfolger

**Kölner Schriften  
des Kolpingwerkes Deutschland**

Herausgeber:  
Kolpingwerk Deutschland  
St.-Apern-Str. 32  
50667 Köln  
Tel. (0221) 20701-104  
bundessekretaer@kolping.de  
www.kolping.de

Verantwortlich:  
Bundessekretär Ulrich Vollmer

Texte:  
Marion Plötz

Fotos:  
Archiv Kolpingwerk Deutschland, Martin  
Grünewald

Gestaltung:  
Sergio Di Salvatore, Monika Grünewald

Druck:  
www.wir-machen-druck.de

Auflage:  
1000

Köln, Januar 2016



